

Zentrum für Frauen

Jahresbericht 2024

Tagestreff 17-Ost mit Winternotübernachtung für Frauen

Lilith-Wohnen für Frauen

Beratungsstelle für Frauen

Empowerment für Frauen mit Fluchterfahrung

Tamara-Beratung und Hilfe für Prostituierte

Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung Offenbach

Beratungsstelle Mütter-Kuren sowie Mutter-/Vater-Kind-Kuren

Beratung und Coaching für Frauen

Herausgeber Zentrum für Frauen
Alfred-Brehm-Platz 15-17
60316 Frankfurt am Main
inga.stoerkel@diakonie-frankfurt-offenbach.de
www.diakonie-frankfurt-offenbach.de

Spenden Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach
Evangelische Bank eG
Konto: 10 4000 200
BLZ: 520 604 10
IBAN: DE11520604100104000200
Verwendungszweck: „Zentrum für Frauen“

Inhaltsverzeichnis

Tagestreff 17-Ost mit Winternotübernachtung für Frauen	3
Lilith- Wohnen für Frauen	10
Beratungsstelle für Frauen	17
Empowerment für Frauen mit Fluchterfahrung	24
Tamara-Beratung und Hilfe	32
Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung Offenbach	39
Beratungsstelle Mütter-Kuren sowie Mutter-/Vater-Kind-Kuren	42
Beratung und Coaching für Frauen	44

Tagestreff 17-Ost

Die Angebote im Tagestreff 17-Ost werden niedrigschwellig gestaltet und sind an Frauen gerichtet, die sich in den unterschiedlichsten schwierigen Lebenslagen befinden. Viele der Besucherinnen befinden sich an oder unterhalb der Armutsgrenze, sind arbeits- oder wohnungslos, leiden an psychischen Erkrankungen, Suchterkrankungen oder traumatischen Lebenserfahrungen. Das Konzept und das Angebot des Tagestreffs soll die Selbständigkeit der Besucherinnen fördern und aufrechterhalten. Frauen können hier ihren Alltag strukturieren, duschen, waschen, kochen, das Internet nutzen, sich im Café unterhalten oder das Gespräch mit der Sozialarbeiterin suchen. Es werden Kurse und Veranstaltungen durch Honorarkräfte und Ehrenamtliche angeboten.

Besucherinnen haben die Möglichkeit Vorschläge für Aktivitäten und auch für Veränderungen im Tagestreff zu machen um auch das partizipative Erleben zu stärken. Einmal im Jahr findet ebenfalls eine anonymisierte Befragung zur Zufriedenheit der Besucherinnen mit unserem Angebot statt.

Der Tagestreff 17-Ost war im Berichtsjahr 2024 an 252 Tagen geöffnet, mit insgesamt 10.419 Besucherinnen (vgl. 2023: 10.044). Die Altersspanne der Besucherinnen lag zwischen 18 Jahren und 78 Jahren. Die größte Altersgruppe bildet dabei die Gruppe der 40 bis 60 - jährigen Frauen.

Statistische Auswertung

Selbstversorgungsangebote und Café

Ein Großteil der Besucherinnen versorgen sich täglich im Tagestreff, weswegen die Angebote zur Selbstversorgung 4.148-mal angenommen wurden (vgl. 2023: 3.882). Im Jahr 2024 konnten während dem laufenden Tagesbetrieb 478 Kurzberatungen durchgeführt werden.

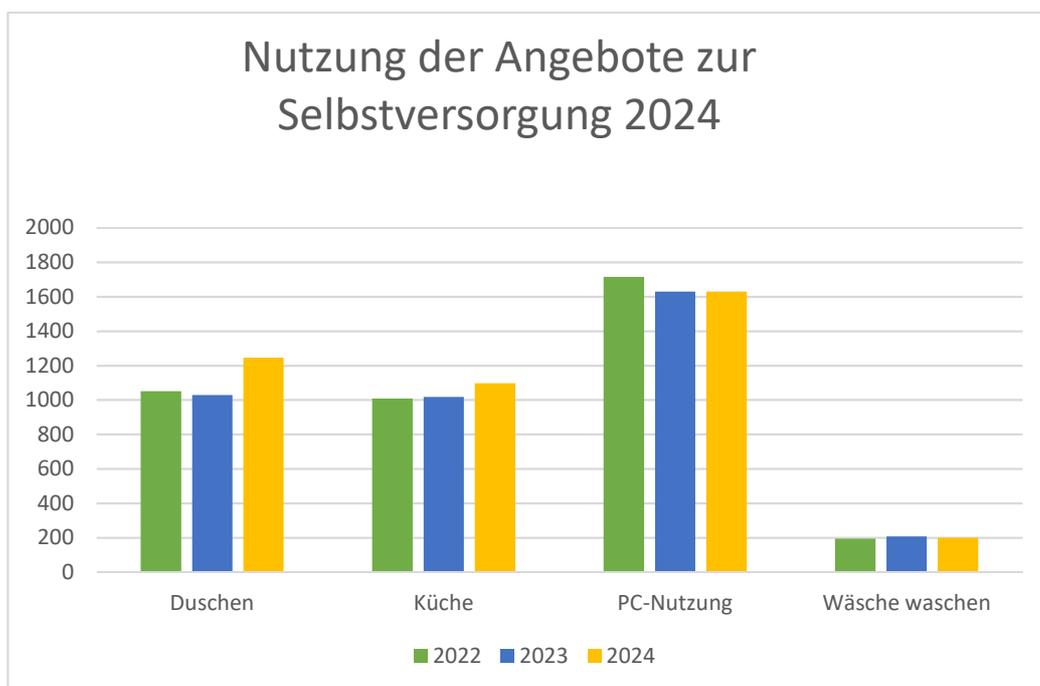


Abb. 1 Nutzung der Angebote zur Selbstversorgung 2022, 2023, 2024

Küche

Der Tagestreff 17-Ost ist mit einer Küche ausgestattet, welche den Besucherinnen ermöglicht selbst ihr Essen zuzubereiten. Für die selbstgekochten Mahlzeiten werden den Besucherinnen verschiedenen Lebensmittel wie Reis, Nudeln oder Linsen zur Verfügung gestellt. Zudem können die Besucherinnen ihre selbst mitgebrachten Lebensmittel oder gespendete Lebensmittel aus dem Food-Sharing Raum zum Kochen verwenden. Die Küche wurde insgesamt 1097-mal von den Besucherinnen genutzt (vgl. 2023: 1018).

Duschen und Waschen

Während den Öffnungszeiten können die Besucherinnen des Tagestreffs die zwei Duschräume sowie die Waschmaschine mit Trockner nutzen. Die Duschräume sind abschließbar und beinhalten jeweils Dusche, Waschbecken und Toilette. Im Berichtsjahr 2024 konnte einer der beiden Duschräume saniert werden, sodass den Frauen hier eine neue Dusche mit abgesenktem Einstieg und einem Haltegriff zur Verfügung steht. Diese Veränderung haben wir auch vorgenommen, um der Tatsache gerecht zu werden, dass wir ältere und damit auch gebrechlichere Besucherinnen im Tagestreff haben. Das Hygieneangebot wurde 1246-mal von den Frauen in Anspruch genommen (vgl. 2023: 1028). Die Waschmaschine und der Trockner wurden 199- mal genutzt (vgl. 2023: 207).

PC-Räume

Für Internetrecherchen dem Verfassen von Schriftsachen oder anderen Aktivitäten im Internet stehen den Besucherinnen im PC- Raum des Tagestreffs vier Computer sowie ein Drucker zur Verfügung. Die Computer wurden insgesamt 1606-mal genutzt (vgl. 2023: 1629). Zudem wurden im Berichtsjahr insgesamt 230-mal Bewerbungs-, Formular- und PC-Hilfen in Anspruch genommen. Für Korrespondenzen mit offiziellen Stellen können die Besucherinnen nach Absprache mit den Mitarbeiterinnen das Telefon nutzen.

Gepäckfächer

Den Besucherinnen stehen 24 Schließfächer zur Gepäckaufbewahrung zur Verfügung. So können sie ihr persönlichen Sachen sicher aufbewahren. Alle Fächer sind ständig besetzt.

Ruheraum

Im Jahr 2024 wurde im Tagestreff 17-Ost ein Ruheraum mit einer abwaschbaren Liege und Sitzgelegenheiten eingerichtet. Hier können sich die Besucherinnen nach Absprache mit den Mitarbeiterinnen ausruhen. Gerade von Frauen, die viel unterwegs sind und keine Möglichkeit haben, sich geschützt auszuruhen wurde der Raum gerne genutzt.

Kursangebote und Projekte

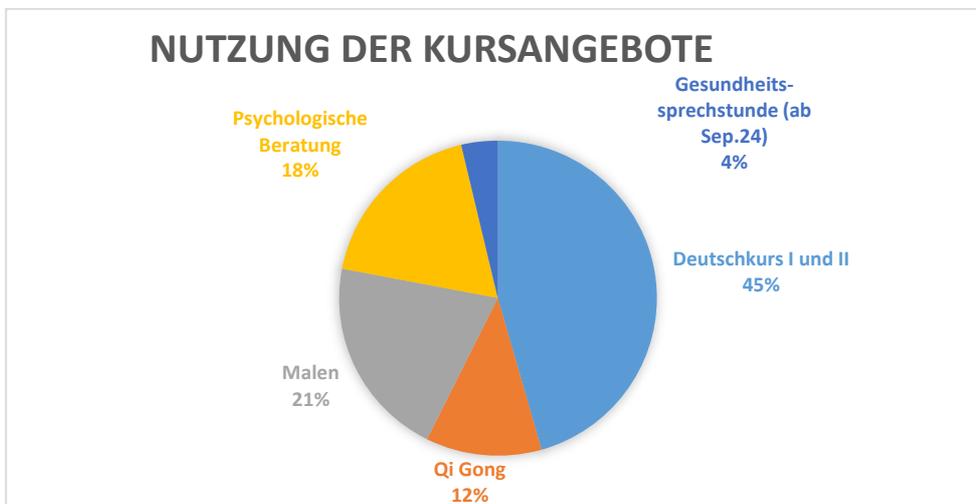


Abb. 2 Nutzung der Kursangebote 2024

Deutschkurse

Im Tagestreff wurden auch im Jahr 2024 zwei unterschiedlich konzipierte Deutschkurse angeboten. Diese finden einmal in der Woche statt. Im Deutschkurs I lernen die Frauen Grundkenntnisse des Alphabets und der Schriftsprache. Im Anschluss daran findet der Deutschkurs II statt. Insgesamt nahmen 87 Frauen am Deutschkurs I (vgl. 2023:98) und 143 Frauen am Deutschkurs II teil (vgl. 2023:134).

Malkurs

Im Jahr 2024 konnte die Teilnehmerinnenzahl von drei Teilnehmerinnen auf fünf Teilnehmerinnen pro Malkurs erweitert werden. Im angebotenen Malkurs können sich die Frauen kreativ mit verschiedensten Materialien ausleben. Im Jahr 2024 nahmen 107 Frauen das Kreativangebot an (vgl. 2023: 106).

Psychologische Beratung

Die psychologische Beratung ist mittlerweile fester Bestandteil des Angebots des Tagestreffs. Einmal pro Woche können vier Frauen mit Voranmeldung jeweils eine Stunde der psychologischen Beratung in Anspruch nehmen. Das Angebot wird von den Besucherinnen gut angenommen. Im Jahr 2024 nahmen insgesamt 85 Frauen das Angebot an, etwas weniger als im Jahr 2023, da die psychologische Beratung im ersten Quartal aufgrund von Weiterbildung der Psychologin nicht stattfinden konnte.

Qi-Gong

Im Jahr 2024 wurde eine konzeptionelle Änderung des Qi- Gong Kurses vorgenommen. Das Angebot findet monatlich für 1,5 Stunden statt und hat jeweils einen neuen thematischen Schwerpunkt wie zum Beispiel „Entspannte Auszeit in der Winterjahreszeit“ oder „deine Herbstauszeit“. Inhalt des

Angebotes sind unter anderem verschiedene Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen. Der Qi-Gong- Kurs ist Teil unseres Gesundheitsschwerpunktes. An den vier Kursen 2024 nahmen insgesamt 26 Frauen teil.

Postadressen

Ähnlich wie im Vorjahr gab es insgesamt 199 neue Anmeldungen für eine Postadresse (vgl. 2023: 166). Im Berichtsjahr 2024 waren 275 aktive Postadressen im Tagestreff 17-Ost eingerichtet. Telefonisch wurde 2.102-mal nach Post gefragt und 2003-mal (vgl. 2023: 1.979) Post abgeholt. Im Rahmen der Postausgabe können Frauen auch Schecks per Post abholen, bis sie sich ein eigenes Konto einrichten können. Es wurden im Jahr 2024 insgesamt 59 Schecks ausgehändigt.

Gartenprojekt

Das Gartenprojekt, bei welchem der Garten des Hauses verschönert wurde, sowie das Hochbeet mit Gemüse und Kräutern bepflanzt und gepflegt wurde, fand an acht Terminen statt. Insgesamt haben pro Termin mindestens zwei Frauen, insgesamt sieben unterschiedliche Frauen, Besucherinnen von 17-Ost und Bewohnerinnen von Lilith-Wohnen für Frauen teilgenommen. Das Besondere an dem Projekt ist auch, dass das geerntete Gemüse in der Küche verarbeitet wird und anschließend den Besucherinnen zum Genuss zur Verfügung steht.

Projekt „Gesundes Kochen“

Das Projekt „Gesundes Kochen“ fand an neun Terminen in 2024 statt. Es nahmen sechs verschiedene Frauen teil. Ziele des Projekts sind Bildung, sowie Ernährung in gesunder Weise näherzubringen, die Vermittlung der Tatsache, dass gesunde Ernährung auch kostengünstig und lecker sein kann; Selbstwirksamkeit / Eigenständigkeit und Stärkung der Frauen (Empowerment); Gemeinsame Aktivität und Selbstfürsorge; Frauen eine gesunde Ernährungsweise, gesunde Lebensmittel und deren Inhaltsstoffe, sowie die Möglichkeit diese zu einer leckeren Mahlzeit zuzubereiten, näherzubringen. Das zusammen gekochte Gericht wurde im Anschluss in Form von Probierhäppchen an die Besucherinnen von 17-Ost ausgegeben.

Projekt „Wünsch Dir Was“

Das Projekt „Wünsch Dir Was“ ist eine Veranstaltung im Café des Tagestreffs, bei der sich Besucherinnen Musiktitel wünschen können. Diese können auf kleinen Zetteln notiert und anonym in eine Box geworfen werden. Die Titel werden dann abgespielt. Das Angebot findet einmal im Monat für ein bis zwei Stunden statt und wird gut und gerne angenommen. Manchmal wurde auch spontan getanzt. Im Jahr 2024 konnte das Angebot an sechs Terminen stattfinden.

Projekte von Praktikantinnen

So wie in den vergangenen Jahren, konnten zahlreiche Studierende der Sozialen Arbeit aus unterschiedlichen Hochschulen ihr Zwischenpraktikum im Tagestreff absolvieren. Durch die Sozialarbeiterinnen des Tagestreffes wird eine engmaschige fachliche Anleitung geleistet. Nach einer begleiteten Einarbeitungsphase können die Studierenden im Laufe ihres Praktikums ein

eigenständiges Projekt für die Besucherinnen planen. Diese werden von den Besucherinnen gut angenommen.

Eine der Praktikantinnen hat beispielsweise wöchentlich einen Handarbeitskurs angeboten, welcher sehr gut angenommen wurde. Dieses Angebot wird aufgrund der regen Teilnahme von einer Besucherin weiterhin angeboten.

Mit einer anderen Praktikantin wurde ein Konzept für gemeinsame Ausflüge mit den Besucherinnen entwickelt. Ziel der Spaziergänge war es, mit den Frauen während eines Spaziergangs ins Gespräch zu kommen und so eine Abwechslung zum Alltag im Tagestreff zu schaffen. Die Frauen brachten zudem Ideen ein, wo die nächsten Ausflüge hingehen könnten.

Formularhilfe

Durch die oftmalige Komplexität der in Dokumenten verwendeten Sprache gibt es im Tagestreff einen Bedarf nach Unterstützung bei dem Verstehen und Bearbeiten von behördlichen oder anderweitigen Dokumenten, Formularen und Anträgen. Aus diesem Grund wurde im Oktober 2024 die Formularhilfe durch die Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr wiedereingeführt. Hierfür wurden planmäßig im Voraus Termine vereinbart, bei Bedarf fand die Formularhilfe jedoch auch spontan statt. Von Mitte Oktober bis Ende Dezember wurden in diesem Rahmen 10 Termine wahrgenommen.

Gesundheitssprechstunde

Im Spätsommer 2024 fand in Kooperation mit dem Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main eine Gesundheitssprechstunde im Tagestreff 17-Ost statt. Hierfür kam wöchentlich eine Allgemeinmedizinerin in den Tagestreff und bot eine offene Sprechstunde von 12 Uhr bis 14 Uhr an. Hier konnten die Frauen Fragen rund um medizinische Themen mit der Ärztin besprechen und gegebenenfalls an weitere medizinische Einrichtungen weitervermittelt werden. Die Gesundheitssprechstunde wurde Ende des Jahres eingestellt.

Aktionstage und saisonale Feste

Im August 2024 fand das jährliche Sommerfest des Tagestreffs diesmal gemeinsam mit Lilith-Wohnen für Frauen statt. Bei gutem Wetter konnten wir gemeinsam mit 64 Besucherinnen im Garten des Zentrums für Frauen zusammen feiern. Neben Essen und Getränken konnten die Besucherinnen Jute-Beutel bemalen, was gerne angenommen wurde.

Neben dem Sommerfest wurde im Dezember 2024 auch eine Weihnachtsfeier ausgerichtet. Wir bestellten Pizza und als Nachtisch gab es für die 56 Besucherinnen Waffeln. Zusammen mit den Besucherinnen wurden Weihnachtslieder gesungen und bei einer kurzen Weihnachtsgeschichte hörten die Besucherinnen gespannt zu. Die Stimmung war fröhlich und ausgelassen.

Winternotübernachtung

In zwei Räumen wurden insgesamt 10 Schlafplätze mit Isomatten und Schlafsäcken eingerichtet. Die Schlafplätze wurden auf dem Boden gekennzeichnet um Abstände besser einhalten zu können und so jede Frau ihren Platz hatte. In jedem Raum lief ein HEPA Luftreiniger.

Die Anmeldung erfolgte über das Team des Tagestreffs 17-Ost. Übernachterinnen waren dazu angehalten nach der Anmeldung auch den Gesundheits-Check (G-Check) bei der Elisabeth Straßenambulanz (ESA) wahrzunehmen. Für manche Übernachterinnen war dies schwer einzuhalten, sie brauchten teilweise mehrere Anläufe bis es ihnen gelang bei der ESA zu erscheinen oder sie hatten Ängste, was die Untersuchung anbelangte.

Die tägliche Koordination der Anmeldungen für Schlafplätze und den G-Check, sowie die täglichen Vorbereitungen der Räumlichkeiten übernahmen die Mitarbeiterinnen des Tagestreffs 17-Ost. Für die Nachtdienste von 20 Uhr bis 7 Uhr am Morgen wurden zwei Mitarbeiterinnen angestellt, die abwechselnd die Dienste übernahmen.

Die Zielgruppe waren Frauen die obdachlos sind und keinen Anspruch auf Leistungen haben, sowie Frauen die aufgrund ihrer psychiatrischen Erkrankungen nicht in der Lage dazu sind, Leistungen in Anspruch zu nehmen oder anderweitig kurzfristig eine Notübernachtung brauchten.

Bei der Anzahl der Anmeldungen und der effektiven Übernachtungen gab es eine große Diskrepanz. Es ist anzunehmen, dass Frauen sich anmeldeten, um die Sicherheit für einen Schlafplatz zu haben, sich dann jedoch für eine andere Bleibe entschieden.

Etliche Übernachterinnen kamen einmalig, andere waren einige Nächte hintereinander da, erschienen dann lange nicht und tauchten nach Wochen wieder auf, um erneut für einige Nächte bei uns zu übernachten. Es war auch zu beobachten, dass Übernachterinnen dauerhaft da waren und gegen Ende der Winternotübernachtung Sorge äußerten bezüglich ihrer weiteren Übernachtungsmöglichkeiten. Die Sozialarbeiterinnen vom Tagestreff zeigten großen Einsatz, um Anschlusslösungen zu finden. In einem Fall gelang es, eine Übernachterin nach mehreren Jahren der Obdachlosigkeit in einer Einrichtung unterzubringen. In anderen Fällen kam die Vermittlung zum Erliegen da die Klientin zum Beispiel die vorgeschlagenen Einrichtungen nicht akzeptierte oder Termine für ein Gespräch vor Ort nicht wahrnahm.

Ein großer Teil der Übernachterinnen litt an mindestens einer ausgeprägten psychiatrischen Erkrankung und die Symptome waren teilweise eine große Herausforderung für die anderen Übernachterinnen und für das Personal. Dennoch war zu bemerken das die Frauen sich in dem frauenspezifischen Setting wohl fühlten und auch rückmeldeten, dass sie sich sicher fühlten. So liefen abends Frauen im Schlafanzug und mit der Zahnbürste in der Hand über den Flur um sich bettfertig zu machen. Die Übernachterinnen schätzten es einen fest zugewiesenen Schlafplatz zu haben und dass ein festes Nachtdienst-Team da war und sie dadurch vertraute Ansprechpersonen hatten.

Statistische Auswertung

Monat	November	Dezember	Januar	Februar	März
Anzahl Nächte	15	31	31	29 (28)*	31
Anmeldungen	52 (46)*	196 (162)*	191 (267)*	217 (127)*	266 (205)*
Effektive Übernachtungen	43 (36)*	116 (116)*	145 (160)*	160 (107)*	203 (164)*

ZENTRUM FÜR FRAUEN

Altersdurchschnitt	44 (55)*	46 (51)*	41 (49)*	49 (48)*	49 (46)*
--------------------	----------	----------	----------	----------	----------

*Zahlen aus 2022 zum Vergleich

Im Vergleich zum Jahr 2022/23 ist bemerkenswert, dass der Altersdurchschnitt geringer ist und die Zahlen der Anmeldungen im Februar 2024 um 71% und die der effektiven Übernachtungen um 50% gestiegen sind.

Wir haben uns aus verschiedenen Gründen gegen die Weiterführung der Winternotübernachtung für Frauen entschieden, obwohl der Bedarf ganz offensichtlich ist.

Lilith- Wohnen für Frauen

Lilith ist ein Übergangwohnheim für wohnungslose Frauen nach §§ 67 ff SGB XII ab 18 Jahren. Frauen in Not- und Krisensituationen finden hier eine Unterkunft und werden sozialarbeiterisch beraten und betreut. Lilith bietet insgesamt 30 Plätze an, der Betreuungsschlüssel für die Sozialarbeiterinnen liegt bei 1:10. Es gibt 4 Wohngruppen mit je 7 Einzelzimmern und gemeinschaftlichen Küchen und Badezimmern. Zudem bestehen 2 Einzelzimmer im Erdgeschoss mit einer gemeinschaftlichen Küche und Bad.

Im Berichtsjahr 2024 lag die Auslastung zwischen 92,76 % und 100%. Die Belegungsschwankung hat im Vergleich zu den beiden Vorjahren leicht abgenommen.

Insgesamt ist eine Zunahme von folgenden Beobachtungen zu verzeichnen:

- Die Anfragefrequenz ist sehr schwankend. Das Aufnahmemanagement gestaltet sich aus unterschiedlichen Gründen weiterhin sehr aufwändig.
- Häufig ist das Interesse nicht mehr da, die Person nicht erreichbar oder die Nummer nicht mehr gültig.
- Termine für Vorgespräche werden vereinbart, die Klientin erscheint dann nicht zum Gespräch, ohne Absage
- Bei vielen Anfragen zeichnet sich eine hohe Multimorbidität auf psychischer und physischer Ebene ab. Hier scheint auch die Symptomstärke ausgeprägter zu werden. Häufig wird im Vorgespräch deutlich, dass das Ausmaß der psychischen Erkrankung eine Aufnahme verunmöglicht, weil die Person nicht fähig ist, in einer Wohngruppe zu leben.

Dies führt dazu, dass Sozialarbeiterinnen meist mehr als vier Vorgespräche führen um einen Platz neu zu besetzen. Dadurch kommt es zu Verzögerungen in der Neubelegung der Zimmer.

Bei einer Vielzahl der Bewohnerinnen zeigt sich ein sehr hoher Hilfebedarf mit teilweise unterschiedlicher Motivation. Mit dem derzeitigen Betreuungsschlüssel ist der Hilfebedarf mancher Bewohnerinnen kaum abzudecken und überschreitet die sozialarbeiterischen Unterstützungsmöglichkeiten im Tätigkeitsfeld. Das tatsächliche Ausmaß des Hilfebedarfs zeigt sich oftmals erst im Verlauf oder erhöht sich aufgrund von physischen und psychischen Erkrankungen.

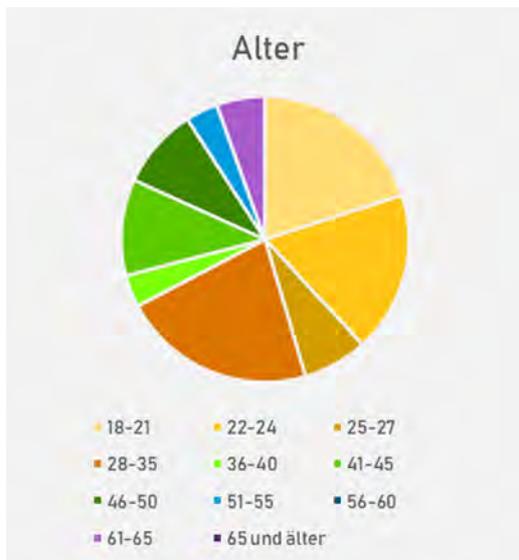
Trans* Frauen

Auch im Jahr 2024 haben wir in Lilith – Wohnen für Frauen weiterhin Trans* Frauen aufnehmen können. Die Erfahrungen sind fortlaufend positiv. In den Hausregeln wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität bei uns willkommen sind und Diskriminierung ebenso zu einem Ausschluss führen kann, wie andere Verstöße gegen die Hausordnung. Die Klientinnen zeigen gegenseitig eine hohe Akzeptanz für die Vielfältigkeit ihrer Mitbewohnerinnen, sodass Unterbringungen in der Wohngruppe ohne Probleme verlaufen sind und wir auch in Zukunft offen für Anfragen von Trans* Frauen bleiben.

Statistische Auswertung

Insgesamt wurden 55 Klientinnen im Jahr 2024 in Lilith betreut, davon waren 25 Neuaufnahmen.

Alter

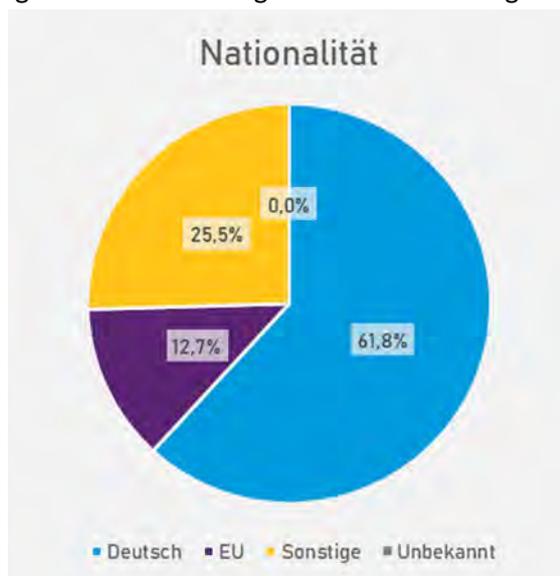


Ebenso wie im Vorjahr ist eine große Gruppe der Bewohnerinnen zwischen 18 und 24 Jahre alt. Ein weiteres Cluster waren Frauen zwischen 28 und 35 Jahren. Bei den Frauen zwischen 18 und 24 war häufig die Lebensplanung ein Thema, einen Schulabschluss nachzuholen, sich für eine Ausbildung zu entscheiden und auch grundlegende Dinge über die hauswirtschaftlichen Aufgaben zu erlernen. Frauen zwischen 41 und 50 Jahren benannten häufig gescheiterte Lebens-partnerschaften (Trennung vom Partner, Scheidung etc.) und dadurch verlorenen Wohnraum, bei ihnen stand die Entwicklung einer neuen Perspektive oft im Mittelpunkt.

Auch Frauen über 61 Jahre finden aufgrund unterschiedlicher Lebenslagen zu Lilith. Häufig steht die Klärung der Arbeitsfähigkeit an oder es zeigen sich gesundheitliche Einschränkungen (z.B. Krebserkrankungen, Diabetes etc.). In manchen Fällen geht es auch darum einen Platz in einem Pflegeheim als Anschlusslösung zu finden.

Nationalität

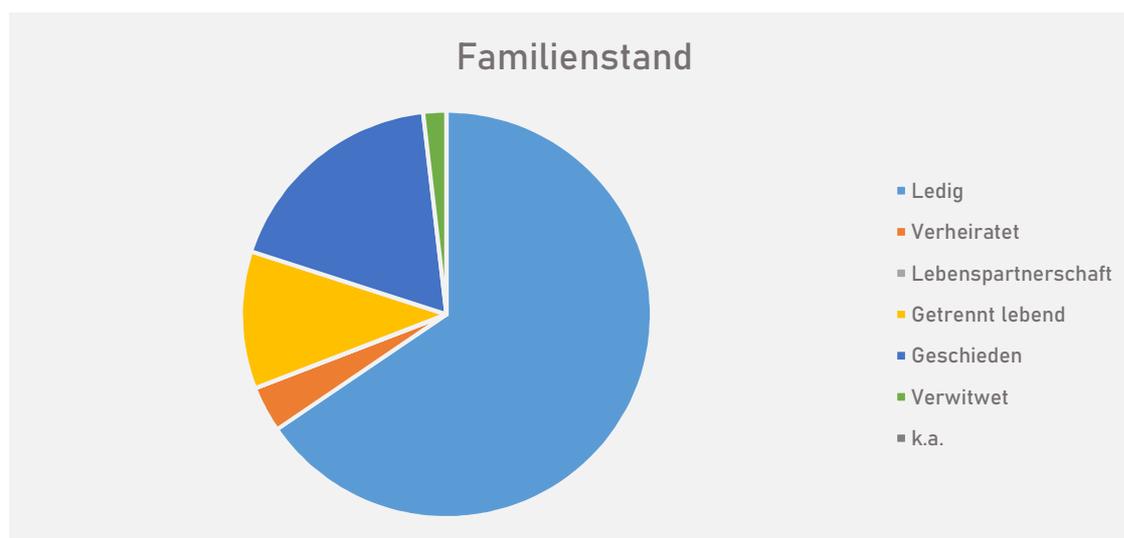
Die Frauen in Lilith bringen unterschiedliche Nationalitäten mit. Dies bringt eine große sprachliche Vielfalt mit sich. Die Deutschkenntnisse der Bewohnerinnen variieren stark, was in den Beratungsgesprächen eine große Hürde darstellen kann. In der Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen bringt dies viele Themen rund um Migration und Ausländerrecht mit sich, was aufgrund der diversen und fortlaufenden Gesetzesveränderungen und der massiven Überlastung bei den zuständigen Behörden häufig einen beträchtlichen Anteil an Zeit in Anspruch nimmt. Für die Klientinnen geht mit der Ungewissheit über den Aufenthaltstitel eine Unklarheit der Bewilligung von Sozialleistungen (Bürgergeld, SGB XII Leistungen) einher. Der größte Teil der Lilith Bewohnerinnen hat die deutsche Staatsbürgerschaft mit 61,8%. Damit lässt sich zum vergangenen Jahr einen Anstieg um knapp 13% verzeichnen. Ein kleiner Rückgang zeigt sich bei den Frauen, welche aus EU Ländern stammen. Der Anteil der Frauen, der aus sonstigen Ländern stammt, ist weitestgehend gleichgeblieben.



Land	Anzahl von Nationalität	Anzahl von Nationalität in %
Bulgarien	1	1,82%
Deutschland	34	61,82%
Eritrea	1	1,82%
Italien	2	3,64%
Marokko	1	1,82%
Polen	1	1,82%
Rumänien	2	3,64%
Türkei	7	12,73%
Afghanistan	1	1,82%
Ghana	1	1,82%
(Leer)		0,00%
Syrien	1	1,82%
Irak	1	1,82%
Slowakei	1	1,82%
Dominikanische Republik	1	1,82%
Gesamtergebnis	55	100,00%

Familienstand

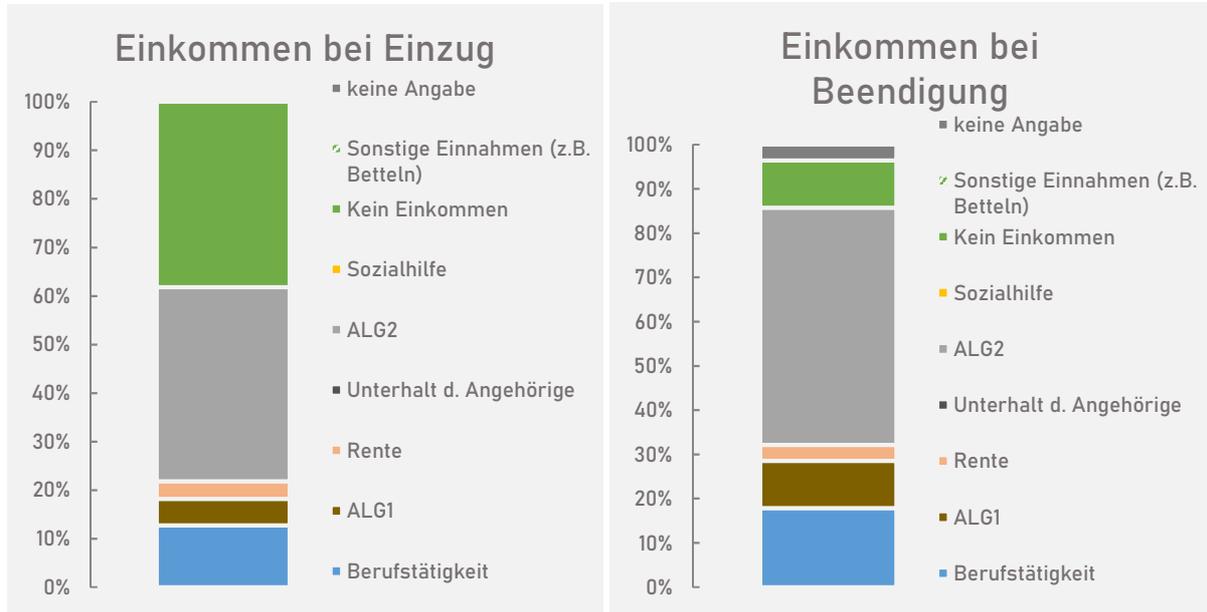
Die Mehrheit der Bewohnerinnen ist ledig. Mehr als ein Viertel ist geschieden oder getrennt lebend. Ein kleiner Teil der Frauen ist bei Aufenthalt verheiratet oder verwitwet.



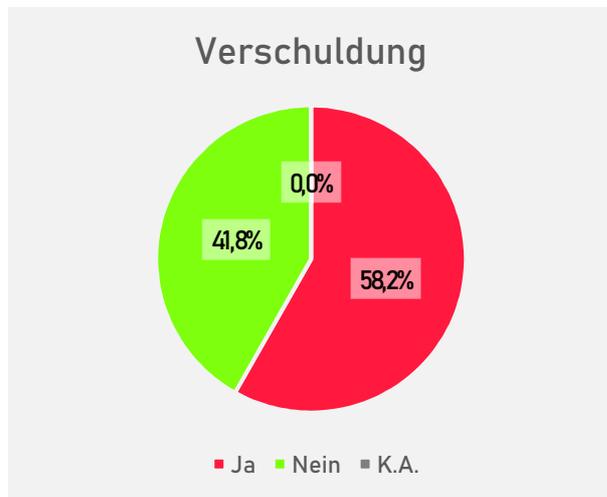
Einkommen

Bei Einzug in Lilith – Wohnen für Frauen hatten ca. 42% der Klientinnen keinerlei Einkommen und damit einhergehenden keine Krankenversicherung. Viele Klientinnen sind überfordert mit der

Beantragung von Sozialleistungen. In der Einrichtung unterstützen wir die Bewohnerinnen bei der Beantragung von Grundsicherungsleistungen. Bei planmäßigem Verlauf der Maßnahme erhalten die Klientinnen Bürgergeld, ergänzende Leistungen oder Erwerbseinkommen.



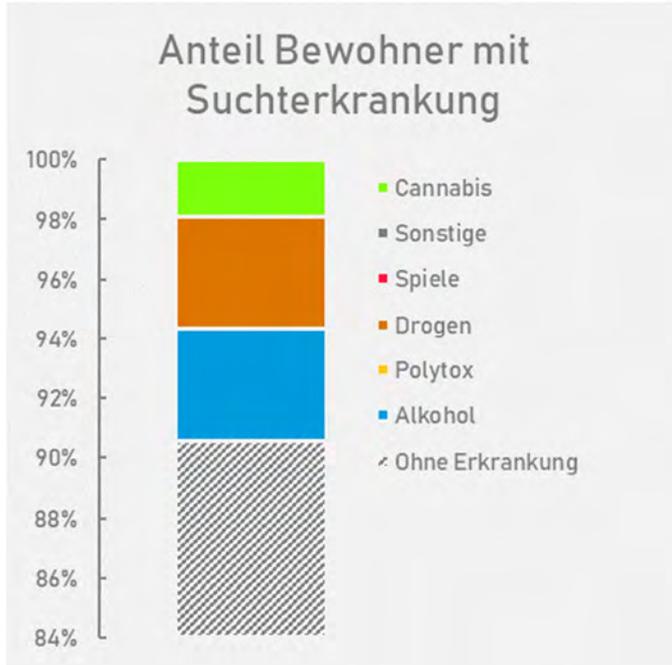
Schulden



Mehr als die Hälfte der Bewohnerinnen von Lilith – Wohnen für Frauen sind verschuldet. Immer wieder handelt es sich dabei um Krankenkassenschulden oder Schulden bei Behörden aufgrund von Überzahlungen von Sozialleistungen. Die Sozialarbeiterinnen unterstützen die Bewohnerin bei der Schuldenregulierung. Bei Schulden im höheren Bereich werden die Klientinnen bei der Anbindung an die Schuldnerberatung unterstützt.

Suchterkrankungen

Eine Aufnahme in Lilith ist nicht möglich, wenn eine Suchtproblematik im Vordergrund steht. Daher war der Anteil an Bewohnerinnen mit einer diagnostizierten Suchterkrankung im Jahr 2024 gering und lag bei knapp unter 10%. In den Aufnahmegesprächen werden Süchte und Konsumverhalten abgefragt. Der Konsum bzw. das Ausmaß des Konsums werden dabei teilweise von Klientinnen verschwiegen oder geringer dargestellt. Daher ist von einem höheren Anteil von Bewohnerinnen mit Suchterkrankung auszugehen.



Im Betreuungsverlauf wird manchmal erst zu späterem Zeitpunkt der Umfang ersichtlich. In den ersten Wochen haben Frauen häufig noch eine hohe Motivation und die Fähigkeit ihren Konsum geheim zu halten. Hinweise über den Konsum erhalten die Sozialarbeiterinnen teilweise von anderen Bewohnerinnen oder durch Anzeichen in den Gesprächen. Manche Bewohnerinnen thematisieren ihren Konsum auch selbst. In den Beratungsgesprächen werden dann gemeinsam Strategien besprochen, um den Konsum zu kontrollieren oder zu beenden und es werden Kontakte zu Fachberatungsstellen und Selbsthilfegruppen vermittelt.

In einigen Fällen führt der Konsum und das damit einhergehende Verhalten zur Beendigung der Maßnahme, weil sich andere Klientinnen zum Beispiel bedroht fühlen oder die Grundlage für eine Zusammenarbeit nicht mehr gegeben ist. So mussten wir auch in 2024 mehrere Klientinnen aufgrund ihres Konsums und entsprechendem Verhalten entlassen.

Psychische Erkrankungen

Im Jahr 2024 hatten 43,64% der Klientinnen mindestens eine psychische Erkrankung. Viele Frauen leiden an Depressionen oder auch an Mischformen von Erkrankungen. Die Anbindung an psychiatrische und psychotherapeutische Behandlungen ist mit vielen Hürden verbunden. Ein Mangel an Therapieplätzen erschwert den Frauen den Zugang zur Gesundheitsversorgung. Daher

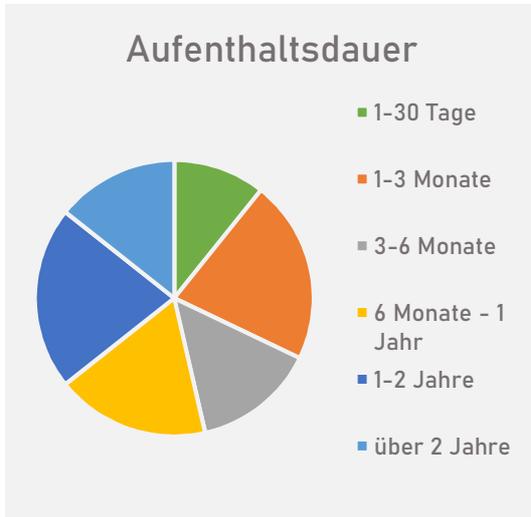


leben viele Frauen mit unbehandelten psychischen Erkrankungen und beschreiben einen hohen Leidensdruck.

Während ein Teil der Bewohnerinnen gezielt die Hilfe von Ärzt*innen und Therapeut*innen annimmt und sichtbar davon profitiert, berichten andere, dass sie kein Interesse haben herauszufinden welche Symptomatik vorliegt oder sie sind nicht bzw. nur bedingt krankheitseinsichtig. Zu den nicht genauer bestimmten Störungen gehören wahnhaftes Krankheitsbilder und häufig auch unterschiedliche Formen posttraumatischer Folgestörungen. Es kann davon

ausgegangen werden, dass vor allem unbehandelte psychische Erkrankungen dazu beitragen, dass der Aufbau einer geregelten Tagesstruktur und der Eintritt in ein stabiles Erwerbsleben kaum möglich sind.

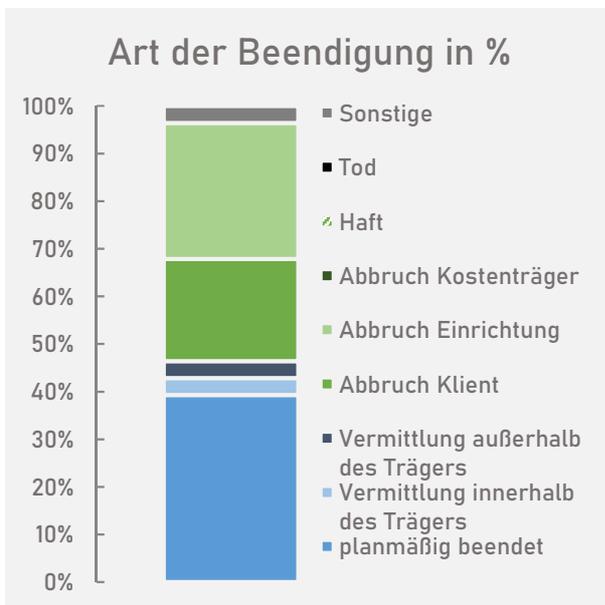
Aufenthaltsdauer in der Einrichtung



Die Aufenthaltsdauer der Klientinnen in Lilith – Wohnen für Frauen ist aufgrund verschiedener Faktoren sehr unterschiedlich. Die Maßnahme ist in der Regel auf zwei Jahre ausgelegt. Für die Dauer des Aufenthalts spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Ausschlaggebend ist u.a. die Lage des Wohnungsmarkts, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Veränderungen der Lebensumstände oder des Gesundheitszustands. Manche Klientinnen finden bereits nach wenigen Monaten eine Wohnung wohingegen es bei anderen weit mehr als zwei Jahre dauern kann. Andere entscheiden sich für private

Unterbringungsmöglichkeiten außerhalb des Hilfesystems und einige wechseln auch in andere Einrichtungen.

Art der Beendigung



Eine Vielzahl der Fälle in 2024 konnte planmäßig mit dem Einzug in eine eigene Wohnung beendet werden. Abbrüche seitens der Einrichtung können unterschiedliche Ursachen haben: wiederholte Verstöße gegen die Hausordnung, dauerhafte Abwesenheit der Klientinnen, wiederholter Alkohol- oder Drogenkonsum in der Einrichtung, mangelnde Bereitschaft für ein rücksichtsvolles Zusammenleben mit Mitbewohnerinnen in den Wohngruppen.

Aktionen und Feste

Im Jahr 2024 konnten wir dank der großzügigen Spende der Frankfurter Ultras aus dem Vorjahr erneut vielfältige Angebote für die Frauen schaffen und größere Investitionen tätigen. Mit dieser Unterstützung haben wir es den Frauen auch ermöglicht, an verschiedenen kulturellen

Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Unter anderem fanden Ausflüge zum Schwarzlichtminigolf, in eine Kunstaussstellung sowie in die Eissporthalle statt. Ein besonderes Highlight war eine gemeinsame Schifffahrt mit Dinner auf dem Main. Neben diesen Ausflügen konnten wir durch die Spende auch alle Bewohnerinnen-Zimmer mit neuen Fernsehern ausstatten und eine Weihnachtsfeier mit Catering und Geschenken für die Bewohnerinnen organisieren. Darüber hinaus haben wir mit der Spende 32 Laptops angeschafft. Diese können von den Bewohnerinnen ausgeliehen werden und sollen den Zugang zur digitalen Welt ermöglichen und ihre Teilhabe fördern.

Beratungsstelle für Frauen

Die ambulante Beratungsstelle für Frauen unterstützt seit 1977 Frauen, Paare und Familien.

Aufgrund der sich oftmals gegenseitig bedingenden Problemlagen von Frauen, hat es sich in der Beratungsstelle seit vielen Jahren bewährt ein breites Beratungsspektrum zu verschiedenen Themengebieten vorzuweisen und bei Bedarf Angehörige einzubinden. So erhalten Ratsuchende Unterstützung bei Fragen zu Schwangerschaft und Verhütung, bei Gewalterfahrungen und Stalking, bei eingetretener oder drohender Wohnungslosigkeit und in verschiedenen Krisensituationen wie Trennung und Scheidung, Verlust des Arbeitsplatzes und psychischer oder physischer Erkrankung sowie bei Problemen und Fragestellungen im Umgang mit Ämtern und Behörden.

Die ratsuchenden Frauen können sich persönlich, telefonisch, per E-Mail oder über das Online-Beratungsportal mit der Beratungsstelle in Verbindung setzen und beraten lassen. Sie erhalten je nach Beratungsanliegen in der Regel innerhalb einer Woche einen Termin, Termine für die Schwangerenkonfliktberatung werden noch zeitnaher vergeben.

Auffällig ist, dass es häufig zu einer Verkettung und Überschneidung von verschiedenen multifaktoriellen Problemlagen kommt. Die Beratungsstelle wird auch häufig mit Themen angefragt, die nicht primär zum Beratungsfeld gehören. Hier wird als Clearingstelle fungiert, um den Ratsuchenden weiterführende Informationen bzw. ggf. eine Anbindung an andere Stellen im Frankfurter Hilfesystem oder darüber hinaus zu gewährleisten.

Die Nachfrage nach Unterstützung bei der Beantragung verschiedener Leistungen ist ungebremsst hoch, beim Ausfüllen von diversen Formularen oder beim Formulieren von Briefen, welcher in der Beratungsstelle allerdings aus zeitlichen Gründen nur eingeschränkt entsprochen werden kann. Mit Inhalt, Komplexität und Umfang der Antragsverfahren sind viele Ratsuchende oftmals überfordert. Hinzu kommt die hierfür erforderliche Nutzung des Internets bzw. das notwendige Hochladen von Dokumenten, welche für viele Klientinnen eine unüberwindbare Hürde darstellt.

So zeigen erste Erfahrungen mit dem neuen Jobcenter digital Portal, dass die Bedienung der Webseite nicht intuitiv ist. Da das Jobcenter nun fast völlig auf die Kommunikation per E-Mail und Telefonhotline verzichtet, bleibt vielen nur der persönliche bzw. postalische Weg zum Amt, wobei es bei Briefen keinen Nachweis auf die Antragsstellung gibt. Ob die Handhabung der neuen App des Jobcenters einfacher für Klient*innen wird, bleibt abzuwarten. In der Beratungsstelle kommen vermehrt Anfragen nach Unterstützung für die Registrierung und Bedienung des Portals, welche mit hohem Zeitaufwand verbunden ist und derer deshalb nur bedingt nachzukommen ist. Unklar ist auch inwiefern die Beraterinnen der Beratungsstelle künftig noch intervenierend Kontakt zu den Jobcentern aufnehmen können.

Die Verpflichtung zur monatlichen persönlichen Kontaktaufnahme von Wohnungs- und Obdachlosen zu den Jobcentern stellt für viele Klientinnen eine große zusätzliche Belastung dar und wird von den Beraterinnen als diskriminierend wahrgenommen.

Bei den Ratsuchenden muss die Prekarität meist intersektional betrachtet werden. Oftmals führt ein Zusammenschluss von verschiedensten diskriminierenden Strukturen und Benachteiligungen im System gemeinsam mit persönlichen Faktoren zu einer schwierigen Ausgangslage der Klientinnen. So ist beispielsweise im Bereich der Antragsstellung für die Kirchenstiftung festgestellt worden, dass Familien (inklusive alleinerziehende Mütter), die von Bürgergeld und insbesondere

Asylbewerberleistungen leben müssen, keine ausreichenden finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt bekommen, um für ihre Kinder eine angemessene Versorgung zu gewährleisten.

In diesem Zusammenhang ist auch für 2024 besonders der anhaltende Bearbeitungsstau bei der Ausländerbehörde Frankfurt zu nennen. Die Schwierigkeiten bei der Gewährung oder Verlängerung von Aufenthaltstiteln bei Klient*innen und ihren Angehörigen führen nicht selten zu existenzgefährdenden Situationen, z.B. durch Jobverlust, Mietrückstand oder durch Verhinderung/Verzögerung der Beantragung und Bewilligung familienfördernder Leistungen wie Kindergeld und Elterngeld.

In Bezug auf die Einführung der Bezahlkarte für Geflüchtete, ist die dementsprechende Benachteiligung und Erschwerung der gesellschaftlichen Teilhabe eine Veränderung, die mit Besorgnis beobachtet wird.

Auffällig ist auch die gesamte Überlastung des Hilfesystems, welches zu verlängerten Wartezeiten nach Antragsstellungen und zu einer gehäuften Anfrage auf Unterstützungsangebote bei der Beratungsstelle führt. Beispielsweise waren die Migrationsberatungsstellen und Schuldnerberatungsstellen so überlastet, dass sie Klient*innen nicht mehr oder nur in akuter Not (Bsp.: Räumungsklage etc.) aufnehmen konnten, woraufhin sich die Frauen dann mit der Beratungsstelle in Verbindung setzten.

In der Beratungsstelle macht sich auch der angespannte Frankfurter Wohnungsmarkt bemerkbar. Viele alleinerziehende Mütter leiden unter beengten Wohnverhältnissen oder leben schon über Jahre in Ersatzunterkünften der Stadt Frankfurt. Dieses Jahr konnte besonders ein Anstieg an jungen Frauen, die ohne geeigneten Wohnraum sind, festgestellt werden. Wir stehen in engem Austausch mit unseren Kolleginnen vom Hannah Wohnen für Frauen, die bei akuter Wohnungslosigkeit auch ggf. ein Notbett oder gemeinsam mit Lilith- und Lea – Wohnen für Frauen auch eine langfristige Bleibe anbieten können. Im Kontakt mit den ratsuchenden Frauen wird immer wieder deutlich wie dringlich viele, gerade psychisch belastete Frauen, explizite Frauenbereiche benötigen und umgekehrt Hilfsangebote mit Männerkontakt vermeiden und die „*Straße*“ diesen vorziehen. Leider waren auch in 2024 zumindest kurzfristig häufig keine freien Plätze in für Frauen geeigneten (Not-)Unterkünften verfügbar.

Im Bereich der Wohnungslosenhilfe bildet sich auch die Folgen von Abhängigkeitsstrukturen von Frauen zu ihrer*m Partner*in ab. Häusliche Gewalt spielt oftmals in heterosexuellen Beziehungen eine große Rolle, wobei es im Berichtsjahr in der Beratungsstelle auch einige Fälle von homosexuellen Beziehungen gab, in denen psychische Gewalt angewendet wurde. Frauen, die von Gewalt betroffen sind, haben auf der einen Seite mit den akuten Folgen (physisch wie psychisch) der Gewalt zu tun, auf der anderen Seite stehen viele nach einer Trennung vor einem Berg bürokratischer Aufgaben und müssen sich sortieren. Dies schreckt viele vor einer Trennung ab. In der Beratungsstelle wird auch mit Frauenhäusern und dem Frauennotruf zusammengearbeitet. Es kam dieses Jahr auch wieder zur Vermittlung von Frauen in Frauenhäusern.

Die Inflation macht sich auch im Bereich der Altersarmut bemerkbar. Viele Frauen aus diesem Bereich sind zudem psychisch auffällig, durch Vereinsamung belastet und suchen oft menschlichen Kontakt in der Beratungsstelle.

Die Zahl der Anträge für die Mittel der Bundesstiftung Mutter-Kind ist gleichbleibend und betrifft mit 10,03 % der Beratungsinhalte die Arbeit der Beratungsstelle. Gerade zum Ende des Jahres wurden es auffällig viele Anfragen, die von der Beratungsstelle leider aus Zeitgründen nicht mehr

bedient werden konnten. Der Anstieg an Hilfebedarf für Ein-Eltern-Familien sowie Familien mit geringen Einkommen, verdeutlicht einen Anstieg an Prekarität auch in diesem Feld.

Im Berichtsjahr 2024 fanden zwei personelle Wechsel in der Beratungsstelle statt, eine Sozialarbeiterin ging im Mai in Elternzeit, ihre Vertretung konnte im Juni die Stelle antreten. Und aufgrund eines internen Wechsels bekam die Beratungsstelle im Januar eine neue Verwaltungsfachkraft. Seit November 2024 ist die Beratungsstelle für Frauen nach Erneuerung der Telefonanlage unter neuer Telefon- und Faxnummer zu erreichen.

Auch in diesem Jahr nahmen die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle an verschiedenen Fortbildungen teil, darunter:

- *„Suizidalität, Todeswünsche und ‚Lebenssattheit‘ bei alten Menschen: Zahlen, Ursachen und Umgangsweisen“*,
- *„Bauliche Suizidprävention“*,
- *„Refresher“-Fortbildung zum Thema Schwangerschaftsabbruch für (erfahrene) Berater*innen*
- *„Gewalt unter der Geburt“*, sowie
- *„Fachgespräch Migrantinnen – Gesundheitsbildung für Frauen feministisch und interkulturell“*.

Wir engagierten uns bei der Istanbul-Konvention am 22. Mai und nahmen an der Demonstration gegen Gewalt an Frauen am 25. November teil. Das Team der Beratungsstelle war in den Arbeitskreisen zu pränataler Diagnostik (PND), zu Frauen und Schwangeren sowie beim Fachmarkt Frühe Hilfen aktiv.

Nach wie vor stellt es für die Klientinnen und die Beraterinnen eine Herausforderung dar, Frauen nach der 10. Schwangerschaftswoche zu versorgen. Generell unterstützen nur wenige Ärzt*innen Frauen dabei einen Schwangerschaftsabbruch zu vollziehen. Noch weniger sind bereit Schwangerschaftsabbrüche jenseits der 10. Schwangerschaftswoche durchzuführen. Aus diesem Grund fand ein Runder Tisch bei ProFamilia zum Thema *„Schwangerschaftsabbruch ab der 10. Woche“* statt. Hier wurde darüber diskutiert, wie das Frankfurter Ärzte- und Versorgungsnetz weiter ausgebaut werden kann und wie Berater*innen mit bestehenden Versorgungsdefiziten umgehen, bzw. wie politisch darauf aufmerksam gemacht werden kann.

Mit großem Bedauern wurde in der Beratungsstelle für Frauen die Entscheidung der Diakonie Hessen aufgenommen, die Position der Referentin für den Bereich Schwangerschafts- und Schwangerenkonfliktberatung nicht wieder zu besetzen. Die Stelle wird nun von der Referentin Frauen- und Familiengesundheit/Müttergenesung mitübernommen. Durch die Referent*innen der Diakonie Hessen erhalten die Beratungsstellen u. a. relevante Informationen und Schulungs- wie Fortbildungsangebote zum Themenbereich Schwangerschafts- und Schwangerenkonfliktberatung (z. B. im Rahmen der jährlich stattfindenden Frühjahrs- und Herbsttagung). In welchem Umfang dieses Angebot weitergeführt werden kann, bleibt abzuwarten.

Statistische Auswertung

1114 Frauen nahmen im Berichtsjahr eine oder weiterführende Beratung(en) mit insgesamt 1641 Sitzungen in Anspruch.

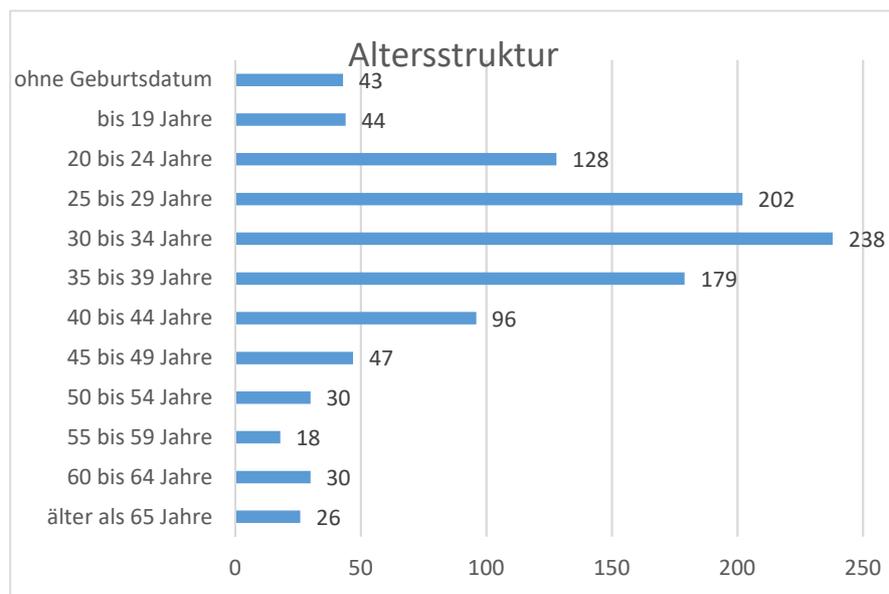
Alter

Im Berichtszeitraum waren Frauen in den unterschiedlichen Altersgruppen nachstehend angegeben in der Beratungsstelle vertreten.

4,07% der Frauen, die in 2024 die Beratungsstelle aufsuchten, waren nicht älter als 19 Jahre. Diese Zahl ist auf 44 Frauen angestiegen (vgl. 2023: 38). Einen Anstieg gab es auch in der Altersgruppe von 20-24 Jahren zu verzeichnen bei der im Jahr 2024 128 Frauen (11,84%) ratsuchend waren (vgl. 2023: 104 Frauen).

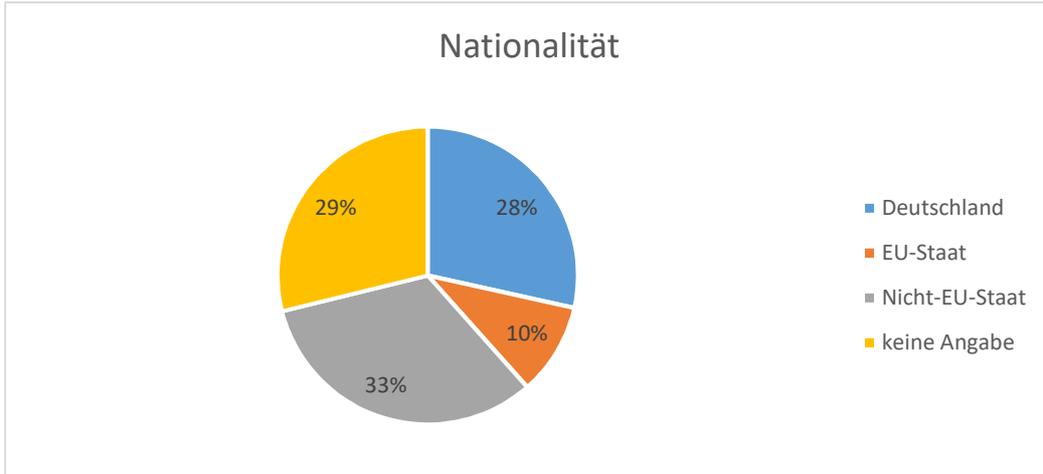
Den größten Anteil machen weiterhin Frauen zwischen 25 bis 29 Jahren mit 202 Personen (18,68%), Frauen zwischen 30 und 34 Jahren mit 238 Personen (22,01%) sowie den 179 Frauen (16,55%), die zwischen 35 und 39 Jahren waren, aus. Hier sind alle Segmente im Vergleich zu 2023 gestiegen (vgl. 2023 176 Frauen: 25-29 Jahre; 206 30-34 Jahre, 152 35-39 Jahre).

Im Bereich der Frauen ab 40 gab es ebenfalls einen Anstieg. So gab es einen Anteil von 8,88% an Frauen die 40-44 Jahre alt waren, 4,34 % waren zwischen 45-49 Jahren, 2,77% waren 50-54 Jahre, 1,66% waren 55-59 Jahre sowie 2,77 % 60-64 Jahre als sie die Beratungsstelle aufgesucht haben. 26 Frauen und damit 2,4 %, waren älter als 65 Jahren, womit dieser Anteil ebenfalls stark gestiegen ist (vgl. 2023: 19 Frauen). 43 Frauen haben keine Angaben zu ihrem Geburtsdatum gemacht.



Staatsangehörigkeit

Die Verteilung der Staatsangehörigkeiten der Frauen ist relativ ausgeglichen. 353 Frauen aus Nicht-EU-Staaten bildeten die größte Gruppe der ratsuchenden Frauen in der Beratungsstelle. Dicht gefolgt von 308 Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Mit 108 Frauen ist die Gruppe der Personen aus EU-Staaten die kleinste. Zu 312 Frauen gibt es keine Angaben bezüglich ihrer Staatsangehörigkeit.

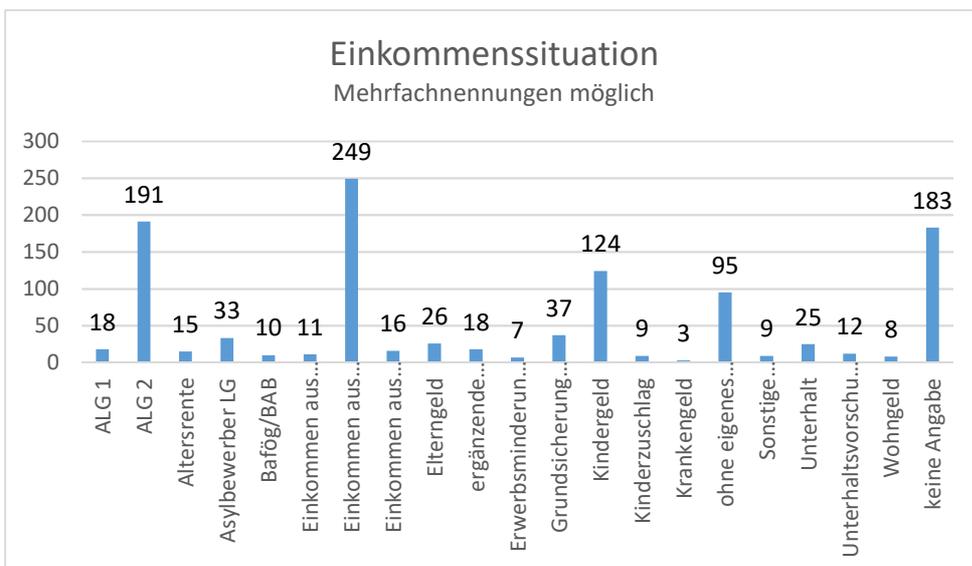


Einkommenssituation

Im Jahr 2024 äußerten sich insgesamt 713 Frauen zu ihrer Einkommenssituation. U.a. ein Einkommen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit bzw. Selbstständigkeit erzielten z. B. 265 Frauen. 25 Frauen erhielten auch oder nur Unterhaltszahlungen von Angehörigen, während 7 Frauen u. a. über eine Alters- oder Erwerbsminderungsrente verfügten.

Vorrangig oder ausschließlich Leistungen nach dem SGB XII (Grundsicherung) bezogen 37 Frauen, und 18 Frauen waren u. a. im Bezug von Arbeitslosengeld I. 191 Frauen erhielten nur oder auch Arbeitslosengeld II. Zudem gaben 124 Frauen an, auch Kindergeld zu erhalten. 33 Frauen erhielten u. a. Asylleistungen.

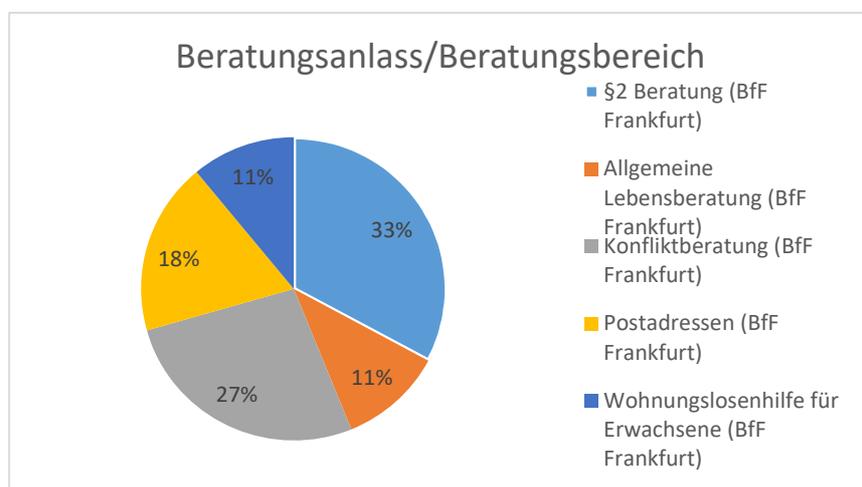
Für 183 Frauen lagen keine Angaben zu ihrer Einkommenssituation vor. Im Falle einer prekären Einkommenssituation wurde in der Beratungsstelle, soweit möglich, eine intensive Anbindung an das Hilfesystem organisiert. Viele der anfragenden Frauen hatten jedoch keinen Anspruch auf Leistungen, beispielsweise durch das Jobcenter. Häufig verfügten diese Frauen dann auch nicht über einen Krankenversicherungsschutz.



Beratungsanlässe

Im Jahr 2024 konnten insgesamt 356 Fälle dem Bereich der allgemeinen Schwangerenberatung zugeordnet werden. Dieses Themenfeld dominierte bereits im Jahr 2023 mit 415 Fällen in der Beratungsstelle. Die Beratungen im Bereich Schwangerenberatung umfassten neben der Beantragung finanzieller Mittel häufig komplexe Themen, wie zu sozialrechtlichen Ansprüchen, psychischer Belastung in der Schwangerschaft und nach der Geburt, oder zum Bereich Elterngeld, Elternzeit und Mutterschutz.

Im Vergleich zum Berichtsjahr 2023 ist für 2024 ein deutlicher Anstieg der Fallzahlen im Bereich der Schwangerenkonfliktberatung festzustellen: Hier wurden 2024 insgesamt 288 Beratungen durchgeführt, was einen Zuwachs von 64 Fällen gegenüber 2023 bedeutet. Darüber hinaus wurden jeweils 119 Fälle in den Bereichen Wohnungslosenhilfe und Allgemeine Lebensberatung bearbeitet. Letztere umfasste Themen wie Gewalt, Trennung, Scheidung, psychische Belastungen sowie Sozialberatung.



Sitzungen

Für die 1641 Sitzungen (die 199 Postadressen nicht eingerechnet) wurden bei Mehrfachnennungen 2332 Sitzungsinhalte festgehalten. Mit insgesamt 609 Nennungen bezog sich die überwiegende Mehrheit der Sitzungsinhalte auf die Themen Geld, wirtschaftliche Hilfen und Existenzsicherung (die Anträge auf Bundes- und Kirchenstiftung mit 329 Nennungen mit eingerechnet). Die psychische Belastung spielte bei 160 Sitzungen eine Rolle. Die Unterstützung bei Behördenangelegenheiten stand bei 103 Sitzungen im Vordergrund, während es bei 43 Sitzungen darum ging, Personen in ein Wohnheim zu vermitteln. 35 Sitzungen beinhalteten die Thematik der Gewalt durch den*die Partner*in.

Verhütungsmittelfond

Das Thema Verhütung wird häufig im Rahmen der Schwangerenberatung, insbesondere bei der Konfliktberatung, angesprochen. Viele Frauen wünschen sich ein verlässlicheres Verhütungsmittel. Oft geht der Kostenbewilligung daher auch eine ausführliche Beratung zu Verhütungsmitteln voraus.

Insgesamt haben im Berichtsjahr 2024 42 Frauen einen Antrag auf Übernahme der Verhütungsmittel gestellt.

Mit 28 Anträgen waren Spiralen die am häufigsten beantragte Methode zur Familienplanung. Davon entfielen 12 auf die Kupferspirale und 16 auf die Hormonspirale. Die Kosten für die Hormonpille ließen sich 11 Frauen in der Beratungsstelle bewilligen. Vier dieser Frauen erhielten mindestens eine 2. Kostenzusage im Laufe des Berichtszeitraums. Mit drei Frauen der geringste Teil, beantragten die Kostenübernahme für das Verhütungsstäbchen (Hormonimplantat).

Das Alter der beantragenden Frauen verteilte sich wie folgt: 1 Frau war 18 Jahre alt, 8 Frauen waren 19 bis 29 Jahre alt, 26 Frauen 30 bis 39 Jahre alt und 7 Frauen über 40 Jahre alt.

Postadresse

Für 199 Frauen wurde im Berichtsjahr 2024 in der Beratungsstelle eine Postadresse eingerichtet. Dadurch haben die Frauen die Möglichkeit beispielsweise ans Hilfesystem angebunden zu werden oder haben eine Basis für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ohne im Besitz einer Meldeadresse zu sein. Durch viele Erstkontakte bei der Beantragung der Postadresse, teilen Frauen weitere Anliegen mit aus denen dann häufig auch ein längerer Beratungskontakt entsteht. Die eingegangene Post wird durch das Tagestreff 17-Ost an die angemeldeten Personen ausgehändigt und wird hier nicht statistisch dargestellt.

Online-Beratung

Zu den oben genannten Zahlen sind noch 27 Online-Beratungsprozesse mit insgesamt 99 Kontakten zu nennen. Die Beratungen kursierten im Schwerpunkt um die Themen Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung und Wohnungsnotfallhilfe. Vereinzelt kamen auch Anfragen zur Allgemeinen Sozialberatung auf.

Empowerment für Frauen mit Fluchterfahrung

Die Beratung für Frauen mit Fluchterfahrung arbeitet aufsuchend und berät geflüchtete Frauen direkt in den Unterkünften der verschiedenen Träger in Frankfurt. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle informieren die Frauen in den Unterkünften zu diversen Themen:

- Schwangerschaft und Zugang zu Stiftungen und Beihilfen sowie Verhütungsmöglichkeiten
- Konflikte in der Familie und Partnerschaft
- Erziehung, gesundheitliche und soziale Entwicklung der Kinder, Kitas und Schulen
- Wohnen in Frankfurt, Ämterwesen
- Digitalisierung

Zudem bieten die Mitarbeiterinnen regelmäßig Gruppenangebote an. Im Folgenden werden Informationen zu den Unterkünften, den Gruppenangeboten und zu bestimmten Themen der Empowerment Arbeit gegeben.

Aktuell werden folgende Einrichtungen vom Empowerment Team aufgesucht:

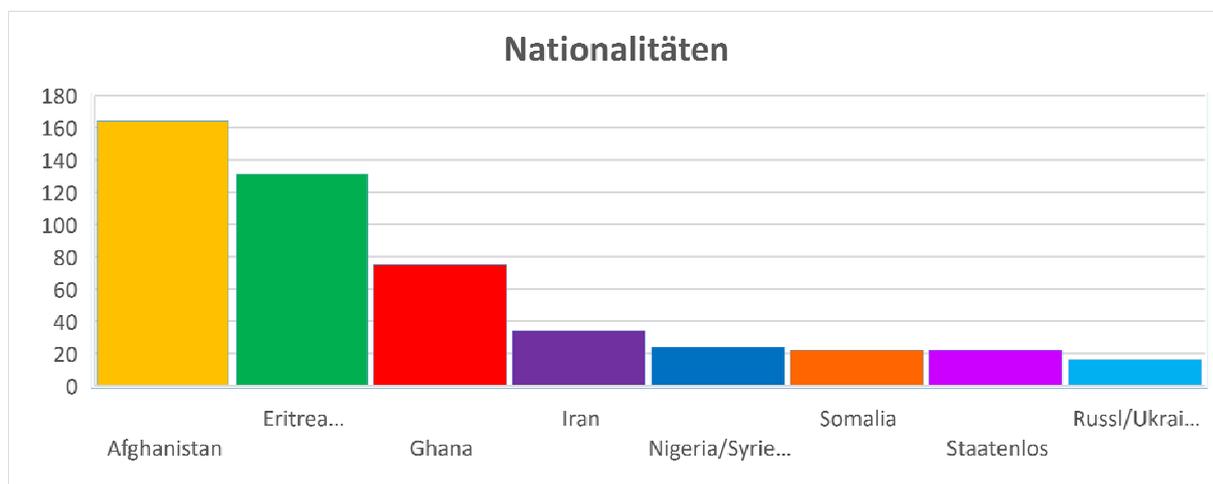
- DRK Gemeinschaftsunterkunft in der Ludwig-Landmann Straße 405 (LuLa)
- EVU Wohnungen der Diakonie Frankfurt und Offenbach in der Homburger Landstraße 148 (Hola)
- ASB Unterkunft in der Seilerstraße
- ASB Unterkunft in der Lange Straße
- DRK Unterkunft am Sportcampus in der Ginnheimer Landstraße 44
- DRK Bleichstraße

Einzelberatung in den Unterkünften

Insgesamt fanden in 2024 488 Beratungskontakte in 6 Einrichtungen statt.

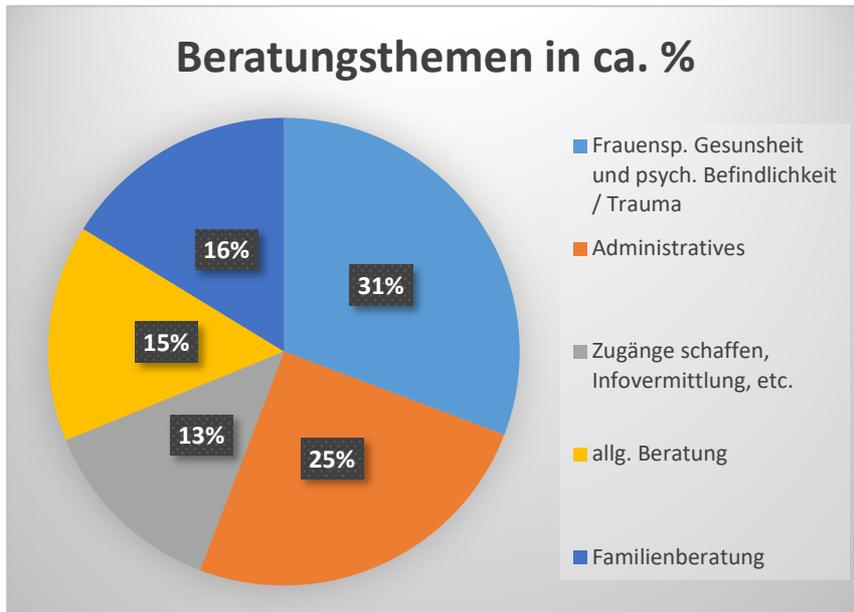
Ein Schwerpunkt des Angebots in den Unterkünften stellt die intensive Einzelberatung dar. Da sich nicht alle Klientinnen auf Deutsch verständigen können, wurde bei vielen Beratungen eine Sprachmittlerin eingesetzt. Nach wie vor sind Sprachmittlerinnen der Sprachen Dari, Tigrinja und Amharisch gefragt.

Hier ein Überblick zu den Nationalitäten der Frauen, die die Beratungsangebote aufsuchten:



Von den Kontakten kamen 164 aus Afghanistan, 131 aus Eritrea/Äthiopien, 75 aus Ghana, 34 aus Iran, 24 Syrien/ Irak/ Nigeria, 22 aus Somalia, 22 waren staatenlos, und 16 Frauen kamen aus Russland/Ukraine/Rumänien/Bulgarien/Litauen.

Inhalte der Einzelberatungen:



Frauenspezifische Gesundheitsthemen wie

- Schwangerschaft
- Stillzeit
- Verhütung
- Lebensmittel
- Traumatisierung
- Sexualität
- Gynäkologische Erkrankungen, FGM
- Leben nach Vergewaltigung

Administratives wie Anträge und/oder Formulare zu

- UVG
- KinderNet
- Krankenkasse
- Familienkasse
- Sozialamt
- Jobcenter
- BAMF
- Ausländerbehörde
- Wohnungsamt
- frauenspezifischen Themen

Zugänge schaffen zu

- Stiftungen

- Ärzten
- Rechtsmöglichkeiten
- Beratungsstellen
- Schulen
- Deutsch- und Alphabetisierungskurse
- Kiga's,
- KinderNet

Und allgemeine Beratung bzgl.

- der Familiensituation
- Rollenverständnis
- Vereinbarungsthemen
- das Leben als Alleinerziehende
- Arbeitssuche, Arbeitssituation
- Anerkennung der Zeugnisse
- Alltagsorientierung
- Integration – räumlich und sozial
- Flucht

Familienberatung

- Paarberatung,
- Paarsituation
- spezielle Probleme mit Kindern, Erziehungsthemen /- fragen
- Situation: KiTa, Hort und Schule

Anhand einer Einzelfallbeschreibung wird die Arbeit des Empowerment Teams nachvollziehbar.

Einzelfallbeschreibung Frau K.

Frau K ist Anfang des Jahres mit ihren beiden Töchtern nach Frankfurt gekommen. Sie lebt hier seitdem in einer der Unterkünfte. Ursprünglich stammt Frau K aus Somalia, wo sie schon als Teenager, und später erneut als junge Frau, zwangsverheiratet wurde. Als Kind wurde sie beschnitten. In beiden Ehen wurde sie misshandelt. Trotz der Erfahrungen in der ersten Ehe verheiratete ihr Vater sie ein zweites Mal. Als ihr zweiter Mann entschied, allein mit dem gemeinsamen Sohn nach Europa zu gehen, gab es für Frau K keine Möglichkeit mehr, sich als „verlassene“ Frau weiterhin in Somalia aufzuhalten.

Ihre Mutter sorgte heimlich dafür, dass sie das Land verlassen konnte. So hielt sie sich mehrere Jahre auf einer Mittelmeerinsel auf, die ihr wenig Gelegenheit bot, ihre traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten. Erneut geriet sie in eine Beziehung, aus der ihre beiden 6- und 4-jährigen Töchter hervorgingen. Auch diese Beziehung war durch heftigste Gewalt geprägt, die – wie sie schildert – auch ihre Töchter miterleben mussten. Nach der Trennung lebte Frau K sehr isoliert. Ihre beiden Töchter sprechen nicht. Als wir Frau K und ihre Töchter kennenlernten, wirkten sie sozial desorientiert, nahezu verwahrlost. Die Verdachtsdiagnose einer Kinderärztin, die die Kinder ein oder zweimal gesehen hatte, was das es sich um eine Autismus-Spektrum-Störung handeln könne. Obwohl ein Erstgespräch im SPZ stattfand, bekam die Familie im Anschluss mehrere Monate lang keinerlei Rückmeldung bzgl. einer genaueren Diagnose und weiteren Behandlung. Frau K ist selbst

traumatisiert. Sie spricht noch kein Deutsch und hat keine Vorstellung davon, wie genau sie ihre Kinder mit den beschriebenen Einschränkungen angemessen versorgen kann.

Der Personalschlüssel der Unterkünfte erschwert häufig eine zeitnahe und kontinuierliche Bearbeitung solcher vielschichtigen Problemlagen. In enger Koordination mit dem Team vor Ort konnten wir Frau K zu Terminen im Gesundheitsamt begleiten und sie dabei unterstützen, die im Hinblick auf ihre Aufenthaltserlaubnis notwendige Diagnose bzgl. FGM einzuholen sowie weitere Untersuchungen der Kinder zu veranlassen, um zeitnah mit einer klaren Diagnose arbeiten zu können. Mit der Grundschule konnte vereinbart werden, dass Frau Ks ältere Tochter zurückgestellt wird, um erst in 2025 eingeschult zu werden. Aktuell wäre sie nicht in der Lage, die Gruppensituation einer Schulklasse zu bewältigen. Wahrscheinlich wird sie eine Schule mit besonderem Förderschwerpunkt besuchen müssen. Die Familie wurde bei dem zuständigen Jugendamt vorgestellt. Die Anbahnung einer SPFH erstreckte sich trotz der offensichtlichen Dringlichkeit über mehrere Monate. Wir konnten Frau K unterstützen, immer wieder mit dem Jugendamt in Kontakt zu treten und ihren Bedarf zu verdeutlichen. Es stellt eine erhebliche Entlastung für Frau K dar, dass ihr nun regelmäßig eine Familienhilfe zur Verfügung steht, um die Termine und Fördermaßnahmen der beiden Kinder zu koordinieren. Dadurch kann sie für sich selbst weitere Perspektiven entwickeln, wie z.B. zeitnah therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen und mittelfristig die Sprache zu erlernen.

Gruppenangebote mit dem Fokus Bildung und soziale Integration

Gesundheitsberatung

Die Kooperation mit Frau Dr. Fries von der ÄGGF (Ärztliche Gesellschaft für Gesundheitsförderung e.V.) konnten wir in 2024 intensivieren. In engagierter Zusammenarbeit mit den Unterkünften Ludwig-Landmann-Straße und Lange Straße konnten wir vier gut besuchte Veranstaltungen durchführen. Drei der Veranstaltungen zu dem Thema „Kultursensible Gesundheitsberatung für Frauen“ waren gefördert durch das Frauenreferat. Der eher allgemein formulierte Titel der Veranstaltung wirkte einladend auf die Frauen. Es ergab sich ein Dialog mit Frau Dr. Fries, die die Frauen zum einen aufklärte und zum anderen Raum für spezifische persönliche Fragen ließ. So konnten die Frauen sich mit Themen wie Zyklus, Menstruation, Fruchtbarkeit, Familienplanung, Menopause, Intimhygiene, Postnatale Hygiene in Großunterkünften, Uro-gynäkologische Beschwerden, FGM/C auseinandersetzen.

Insgesamt erreichten wir damit ca. 35 Frauen. Die Veranstaltungen fanden jeweils mit ein oder zwei Sprachmittlerinnen statt, die auf Tigrinya, Dari und Englisch übersetzten. In der Ludwig-Landmann-Straße wurde ein zusätzlicher Termin eingeplant, da die erste Veranstaltung von vielen Frauen besucht wurde, die erst kurze Zeit in Deutschland lebten und zu diesem Zeitpunkt ärztlich noch nicht versorgt waren. Es fiel auf, dass Frauen über Jahre hinweg mit gynäkologischen Leiden leben ohne zu wissen, wie sie ihre Beschwerden formulieren und die richtige ärztliche Anlaufstelle finden können. Frau Dr. Fries versucht den Frauen durch vielfältiges Anschauungsmaterial eine Sprache zu geben. Wir unterstützten bei Bedarf Arzttermine für sie zu vereinbaren und ggf. Informationen an die Arztpraxen weiterzugeben, so dass die Frauen nachhaltig von dem Input profitieren können.



Veranstaltung mit Frau Dr. Julia Fries im März

Kurs „Haltung und Fitness für Frauen“

Im Oktober fand der Kurs „Haltung und Fitness für Frauen“ im StadtRaum in der Homburger Landstraße statt, für den wir durch die Unterstützung aus Stiftungsmitteln eine erfahrene Sportwissenschaftlerin gewinnen konnten, die in Preungesheim regelmäßig Kurse anbietet. Ziel war es, eine sensible Selbst-Wahrnehmung zu fördern und Bewusstsein in Bezug auf die eigene Körperhaltung zu schärfen. Die Kräftigung bestimmter Muskelgruppen gehörte ebenso zu den Kursinhalten wie Gleichgewichtsübungen und Progressive Muskelentspannung.

Die Frauen konnten im dem z.T. fordernden Training ihre persönlichen Grenzen wahrnehmen und (auch bei den Hausaufgaben) erleben, dass es möglich ist, über sich hinaus zu wachsen. Der Kurs bot die Möglichkeit, für einen Moment dem permanent fordernden Alltag zu entfliehen. Positiv gestimmt, gestärkt und mit neuen Impulsen kamen die Frauen aus den Kurseinheiten. Darüber hinaus hatte der Kurs einen gesundheitlich bildenden Charakter.

Ausflüge: Stadtwald, Stadtbücherei

Im Sommer und Herbst konnten die Frauen mit ihren Kindern an zwei Ausflugsangeboten teilnehmen: bei strahlendem Sonnenschein besuchten wir mit einer Gruppe von Frauen und Kindern den Goetheturm mit den umliegenden Spielplätzen und in der langsam dunkler werdenden Jahreszeit konnten wir mit der Kinder- und Jugendbücherei in Bornheim eine Führung für Mütter mit Kleinkindern durchführen. Während die sehr ruhige und geordnete Atmosphäre der Bibliothek für einige der Kleinkinder eine Einladung zum Wuseln und Entdecken bot, gab es für die Familien gleichzeitig wertvolle Anregungen zu Buchbetrachtungen anhand eines Kinderbuches in einfacher, aber auch sehr kreativer Gestaltung, die die Anwesenden in ihren Bann zog.

Feste

Unsere beiden großen Feste im Sommer und vor Weihnachten waren gut besucht und trugen zu einer Atmosphäre von Zusammengehörigkeit und Identifikation sowohl unter den Frauen als auch unter den Kindern bei. Die Feste fanden im *Weißes Haus* in der Homburger Landstraße 148 statt, wo sich das Empowerment-Büro befindet und von wo aus unsere Arbeit koordiniert wird.



Ausflug zum Goetheturm im August
im



Sommerfest in der Homburger Landstraße

Juli

Das Sommerfest fand vor Beginn der Sommerferien und bei ausgelassener Stimmung im Hof statt. Alle teilnehmenden Frauen trugen etwas zu einem bunten Büffet bei.

Für die Kinder wurden auf dem Vorplatz Spiele angeboten und eine Musikanlage sorgte mit fröhlichem Beat dafür, dass zahlreiche FestbesucherInnen zu tanzen begannen. Bevor am Abend ein Gewitter mit strömendem Regen über uns hereinbrach, setzten sich viele fleißige Hände genau rechtzeitig dafür ein, dass die komplette Festausrüstung wieder im Trockenen gelagert war.

Auch die partizipatorisch ausgerichtete Weihnachtsfeier war dadurch charakterisiert, dass eine große Anzahl der TeilnehmerInnen eigene Ideen in die Vorbereitung einbrachte. Während die Frauen ein internationales Büffet zusammenstellten sowie Musik und Dekoration aussuchten, haben die Kinder die Feier mit ihrem Beitrag an selbstgebackenen Plätzchen versüßt. Dank Stiftungsmitteln konnten jede/r TeilnehmerIn sich am Ende ein persönliches Geschenk unter dem leuchtenden Tannenbaum abholen.

Besondere Themen und Herausforderungen der Empowerment Arbeit

Gesundheitsversorgung

Besonders für die Unterkünfte in der Innenstadt stellt der Mangel an KinderärztInnen ein Problem dar. Häufig werden Familien nur von den unbeliebten Praxen aufgenommen. Insbesondere bei komplexen medizinischen Fragestellungen spielen weniger engagierte Ärzte und Ärztinnen eine „Negativ-Rolle“, wenn es darum geht, die Kinder in der entscheidenden Phase treffsicher zu versorgen. Es kommt immer wieder vor, dass Familien mit Migrationshintergrund und mit begrenzten Sprachfähigkeiten diskriminierend behandelt werden. Besonders eine Praxis in der Innenstadt hat den Ruf, die Frauen abwertend zu behandeln, ihre Fragen nicht ausreichend zu beantworten, schlecht über sie oder mit ihnen öffentlich am Empfang zu reden, benötigte Überweisungen nicht auszustellen und die Familien ohne Aufklärung zu IGel-Leistungen zu drängen.

Ein extremes Beispiel stellt die Situation einer Mutter dar, die nach langer Wartezeit einen Krabbelstubenplatz für ihren Sohn gefunden hatte. Aufgrund von mangelnder Kommunikation der Kinderarzt-Praxis mit der Mutter konnte das Kind seinen Kitaplatz nicht zum vereinbarten Termin antreten. Die Praxis weigerte sich zunächst, der Mutter eine Auskunft zur Masernimpfung ihres

Sohnes zu geben. Unterstützendes Eingreifen von Seiten der Sozialarbeiterinnen der verschiedenen Teams wurde von der Praxis vehement abgelehnt. Erst nach mehrfachen Besuchen in der Praxis wurde der Mutter der Impfpass des Jungen ausgehändigt, den sie in der Praxis vergessen hatte. Der Kitastart des Jungen verzögerte sich dadurch um 2 Wochen.

Der Mangel an Ärzten verpflichtet die Frauen häufig, solche Erniedrigungen über sich ergehen zu lassen, um überhaupt eine AnsprechpartnerIn im Bedarfsfall zu haben.

Ähnlich erniedrigend ist es mit der Suche nach Hausärzten und Frauenärzten. Eine Krankenversicherung über das Sozialamt ist sehr häufig schon der Grund für eine Absage beziehungsweise Nicht-Aufnahme, weil nur sehr wenige Untersuchungen und Behandlungsformen finanziell übernommen werden. Und auch wenn eine Krankenversicherung bei einer Krankenkasse besteht, gibt es immer wieder Schwierigkeiten mit ausländisch klingendem Nachnamen als Patient in Arztpraxen aufgenommen zu werden.

Wir nennen dies mittlerweile die *drei-Klassengesellschaft im Gesundheitssystem*.

Unsichtbare Kinder

Besonders in den großen Unterkünften fällt auf, dass immer wieder Familien mit besonderen Bedarfen unsichtbar bleiben. Dies sind häufig Familien, die isoliert leben und nicht auffallen bzw. kontrolliert werden möchten. Alle Angebote sind freiwillig, auch der Kitaeintritt bleibt freiwillig. So treten Kinder teilweise kurz vor dem Schuleintritt in den Fokus der Aufmerksamkeit, die weder klar sprechen noch einer sozialen Situation außerhalb der Familie gewachsen sind. Zu diesem Zeitpunkt ist schon viel wertvolle und prägende Zeit in der Entwicklung der Kinder verloren gegangen. Unter dem Druck des nahenden Schulstarts ist es dann oft sehr schwierig, geeignete Therapieformen in die Wege zu leiten und die Familie umfassend mit Unterstützungsangeboten zu versorgen.

Fremdenfeindlichkeit

Im Jahr 2024 machten wir das erste Mal die Erfahrung mit offenem Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in einem Brief aus der erweiterten Nachbarschaft. Er kam als Einschreiben, das im September 2024 an eine der Sozialarbeiterinnen des Empowerment gesendet wurde. Inhalt des Briefes war zum einen der Umgang der Sozialarbeiterinnen mit zugewanderten Menschen und andererseits ging es um „die Lärmbelästigung von Kindern schwarzafrikanischer Frauen“, den „Integrationsunwillen von Asylanten“, das angenehme Leben der Asylanten „während Einheimische arbeiten gehen müssen“, eine Empörung darüber, dass Wäschestücke zum Trocknen über den Zaun gehängt würden, „wie im unterentwickelten Dritte Welt Land“ und dass „Zuwanderer sich an hiesige Verhaltensregeln doch halten müssten“, „man erwarte ein wirksames Einwirken unsererseits an die Klientel“. Dieser Brief, sowohl inhaltlich, als aber viel mehr die Ausdrucksweise machte uns fassungslos und wütend.

Wir gaben den Brief an unsere Geschäftsleitung, mit der Bitte um Unterstützung. Die Geschäftsleitung formulierte mit unseren Ergänzungen ein Antwortschreiben und grenzte sich deutlich vom Inhalt des fremdenfeindlichen Briefs aus der Nachbarschaft ab.

Auch trugen wir diese neue Entwicklung in diverse Arbeitskreise. Im AK Migranten wird es zum Thema *Rassismus/Alltagsrassismus*, aber auch zum Thema *Wie gehe ich im Berufsalltag um mit/ wie reagiere ich im professionellen Umfeld auf Fremdenfeindlichkeit?* in 2025 zwei Fachtage geben.

Parallel dazu haben wir eine Hausversammlung einberufen und besprochen das Thema Fremdenfeindlichkeit mit den Bewohnerinnen des Hauses in der Homburger Landstraße 148. Wir erfuhren, dass die Bewohnerinnen des Hauses in der HOLA regelmäßig mit fremdenfeindlichen Aussagen konfrontiert sind. „Man sollte euch deportieren“ oder „Ihr könnt eigentlich nur Kinder kriegen“, sind nur zwei Beispiele von denen, die uns genannt wurden.

Wir sehen unsere Arbeit immer als Brückenbauerrinnen. In Situationen wie diesen ist dies aber fast unmöglich. Es ist ein Spagat zwischen Professionalität und persönlicher Betroffenheit, bei dem wir noch nicht vollständig wissen, wie wir damit umgehen werden und sollen.

Tamara- Beratung und Unterstützung für Prostituierte

In Kooperation mit dem Ev. Verein für Innere Mission Frankfurt am Main

Tamara ist eine Fachberatungsstelle für Fragen zum Thema Sexarbeit.

Als Beraterinnen sind wir offen für alle Menschen, die in der Erotik-Branche arbeiten, die sich für eine solche Tätigkeit interessieren oder ihre Tätigkeit in diesem Bereich beenden wollen.

Wir sind auch offen für Kund*innen, Betreiber*innen, für Angehörige und Kolleg*innen, die Fragen oder Sachverhalte im Zusammenhang mit Sexarbeit, erotischen Dienstleistungen oder Prostitution mit uns besprechen möchten.

Als langjährige Mitarbeitende der Fachberatungsstelle sind wir vertraut mit den szenespezifischen Arbeits- und Lebensrealitäten von Sexarbeiter*innen und leisten Aufklärungsarbeit bei Fragen zu den Gesetzen, die Prostitution betreffend (Prostitutionsgesetz, Prostituiertenschutzgesetz) und bieten eine Orientierung auf den Gebieten, Ordnungsrecht, EU-Recht, Sozialrecht und Steuerrecht. Unser Fokus liegt nicht darauf, Menschen von der Richtigkeit oder Falschheit von Sexarbeit oder einer beruflichen Umorientierung zu überzeugen. Akzeptanz als Haltung gegenüber legal ausgeübter und freiwillig gewählter Sexarbeit in einer legalen Arbeitsumgebung ist ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit.

Es ist außerdem unser großes Anliegen, uns politisch gegen die gesellschaftliche Diskriminierung von Sexarbeit zu positionieren und uns für eine differenzierte Sichtweise des Themas Prostitution stark zu machen.

Statistische Auswertung

Die Zahlen in Klammern zeigen die Vorjahreswerte und dienen dem Vergleich. Tamara bietet verschiedene Bereiche der beratenden Arbeit an. Die Auswertung zeigt dabei die Zahlen aus der allgemeinen Beratung, der Maßnahme Plan B-Berufliche Neuorientierung, Aufsuchende Arbeit und Gremienarbeit.

Allgemeine Beratung

	Anzahl Fälle	Anzahl Sitzungen
Angehörigenberatung	8 (4)	8 (7)
Kund*innenberatung	5 (4)	5 (4)
Klient*innenberatung	135 (112)	313 (415)
Kollegiale Beratung	18 (12)	25 (19)
Gesamt	166 (132)	351 (445)

Sitzungen nach Themen

Thema	Anzahl Termine
Administrative Tätigkeiten	60 (11)
Arbeitsaufnahme	12 (1)
Aufenthaltsfragen	5 (7)

Berufliche Umorientierung	18 (20)
Beschaffung wichtiger Dokumente	16 (51)
Diskriminierung	23 (11)
Einstieg	15 (35)
Familienangelegenheiten	38 (82)
Finanzamt/Steuer	38 (27)
Formularhilfe	13(59)
Gesundheit/Krankheit	30 (9)
Jobcenter	52 (89)
Kontaktpflege	5 (0)
Krankenversicherung	24 (97)
Menschenhandel/Ausbeutung	25 (4)
Orientierung im Viertel	0 (1)
Persönliche Angelegenheiten	48 (21)
Prostituiertenschutzgesetz	23 (13)
Qualifizierung	4 (12)
Schriftverkehr	2 (2)
Schulden/Zahlungsaufforderungen	80 (67)
Schwangerschaft	0 (1)
Selbstständigkeit	84 (123)
Wohnung	39 (75)

Maßnahme Plan B – Berufliche Umorientierung

Anzahl der Fälle

55 (54)

Anzahl der Sitzungen

1257 (1411)

Sitzungen nach Themen

Thema	Anzahl Termine
Administrative Tätigkeiten	409 (89)
Arbeitsaufnahme	103 (45)
Aufenthaltsfragen	71 (41)
Berufliche Umorientierung	236 (212)
Beschaffung wichtiger Dokumente	47 (166)
Diskriminierung	1 (5)
Einstieg	0 (23)
Familienangelegenheiten	301 (301)
Finanzamt/Steuer	18 (17)
Formularhilfe	82 (287)
Gesundheit/Krankheit	92 (539)
Jobcenter	670 (699)
Kontaktpflege	17 (1)
Krankenversicherung	54 (55)

Menschenhandel/Ausbeutung	1 (0)
Orientierung im Viertel	0 (0)
Persönliche Angelegenheiten	91 (47)
Prostituiertenschutzgesetz	3 (3)
Qualifizierung	30 (63)
Schriftverkehr	15 (1)
Schulden/Zahlungsaufforderungen	128 (180)
Schwangerschaft	10 (2)
Selbstständigkeit	11 (43)
Wohnung	39 (283)

Aufsuchende Arbeit- Streetwork

	Anzahl der Termine	Anzahl Klient*innen Kontakte
Einsätze	7 (11)	64 (153)

Politische Arbeit und Gremienarbeit

	Termine	Teilnehmende insgesamt
Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit	18 (10)	119 (36)

Gremienarbeit 22 (7) Treffen mit unterschiedlichen Professionen

Berichtsjahr 2024

Im Berichtsjahr 2024 hatten wir unserer Beratungsstelle insgesamt 221 Beratungsfälle und daraus resultierende 1608 Kontakte. Hinzu kamen im Berichtsjahr 7 Streetwork-Einsätze mit 64 Kontakten. Die meisten Anfragen kamen wie in den Vorjahren von Sexarbeitenden, die ihre Dienstleistungen in Laufhäusern/Bordellen, FKK-Clubs, als Escort-Service, in Massagesalons, in Termin- oder eigenen Wohnungen anboten oder anbieten wollten. Auch 2024 waren es hauptsächlich Frauen, die uns anfragten. Die Themen waren vielfältig, es kamen Fragen aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen.

Bei den Gesprächen stellten wir immer wieder fest, wie wichtig es war, dass Anfragende die Einschätzung hatten, uns vertrauen zu können und wie wichtig dabei das Gefühl war, nicht moralisch bewertet zu werden.

Auch bei unserem Projekt „Plan B“ (Berufliche Umorientierung) war deutlich spürbar, wie wichtig unsere offene Haltung zur Sexarbeit war. So konnten unsere Klient*innen offen mit uns über ihre Arbeit sprechen und wir konnten die in der Sexarbeit gemachten Erfahrungen in die Entwicklung einer alternativen Tätigkeit mit einbeziehen.

Zusätzlich zu der wichtigen Arbeit mit den Klient*innen mussten wir 2024 unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf die Diskussion um das Sexkaufverbot richten.

Sexkaufverbot/ Freierbestrafung/ Nordisches Modell

Die schon im Jahresbericht 2023 erwähnte hitzige Debatte über das Sexkaufverbot ging 2024 in eine noch heißere Phase. Gerade die Befürworter*innen des Sexkaufverbotes ließen keine Gelegenheit aus, in der Öffentlichkeit ihre Überzeugung mit starken Bildern zu untermauern mit dem festen Willen, Menschen von der Richtigkeit einer Freierbestrafung zu überzeugen. Besonders auffällig hierbei war die Stereotypisierung und Generalisierung der Lebens- und Arbeitsumstände von Sexarbeitenden und die immer wiederkehrende Beschreibung schlimmster Umstände der Arbeit und eine klare Täter-Opfer-Zuschreibung. Dabei ist es aber gerade bei diesem Thema nach unserer Auffassung unerlässlich, eine Unterscheidung zwischen legaler und selbstgewählter Arbeit und der im Strafrecht klar als Kriminalität definierten Menschenrechtsverletzungen, Menschenhandel, Zuhälterei und Gewalt zu machen.

Wir als Fachfrauen mit unserer langjährigen Erfahrung sehen die enormen Risiken, die die Einführung eines Sexkaufverbotes für Sexarbeitende mit sich bringt. Deshalb haben wir unsere Bemühungen um Aufklärung und Sensibilisierung bei dem Thema Sexarbeit intensiviert.

Am 07.03.2024 waren wir in den Ausschuss für Soziales und Gesundheit der Stadt Frankfurt eingeladen, um dort unsere Einschätzung zum Sexkaufverbot darzulegen und Fragen der Parteien zu beantworten. Es war interessant festzustellen, dass unsere differenzierte Haltung bei allen Parteien Gehör fand und uns Wertschätzung entgegengebracht wurde.

Am 23.09.2024 gab es zu diesem Thema eine Anhörung im Bundestag. Unsere Position gegen das Sexkaufverbot wurde von einer Kollegin von bufaS e.V., einem Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeitende, vertreten, bei dem wir Mitglied sind.

Das Bündnis setzt sich ein für:

- *die dauerhafte Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeitenden*
- *die rechtliche und soziale Gleichstellung von Sexarbeitenden mit anderen Erwerbstätigen*
- *die Gleichstellung der Sexarbeit mit anderen Erwerbstätigkeiten*
- *die Entkriminalisierung der Sexarbeit und Entstigmatisierung der Sexarbeiter*innen.*

In unserem Arbeitskreis „Streetworker*innen Hessen“ haben wir begonnen, ein Positionspapier zu erstellen, in dem eine klare Positionierung gegen das Sexkaufverbot zum Ausdruck kommen soll. In diesem Zusammenhang haben wir auch eine Beratungsstelle aus Oslo zu einem Treffen eingeladen. Die Kolleg*innen haben uns eindrücklich beschrieben, welche katastrophalen Auswirkung sich vor Ort durch das Sexkaufverbot für die Sexarbeitenden und Kunden gezeigt haben. Das eigentlich „legale Geschäft“ ist dort vergiftet durch Kriminalisierung, Denunziation, Verdächtigungen und Diskriminierung der Sexarbeitenden und ihrer Kunden.

Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes

2017 trat das Prostituiertenschutzgesetz in Kraft. Für die Evaluation wurde das kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen beauftragt und startete im Sommer 2024 mit einer umfassenden Online-Befragung. Hierbei wurden Sexarbeiter*innen, Berater*innen, Kund*innen und Betreiber*innen anonym zu verschiedenen Aspekten von Sexarbeit befragt.

An dieser Befragung waren wir als Beratungsstelle beteiligt, um Kontakt zu unseren Klient*innen an den verschiedenen Arbeitsplätzen aufzunehmen und für die Teilnahme an der Befragung zu werben.

Maßnahmeprojekt Plan B - berufliche Neuorientierung

Das Programm „Plan B“ -finanziert von der Stadt Frankfurt über die FRAP-Agentur- war auch 2024 ein wichtiger Baustein der Arbeit. Im Berichtsjahr wurden 54 Frauen bei diesem Prozess begleitet.

Die erste Erfahrung, die die Teilnehmerinnen in unserer Maßnahme Plan B machen sollen ist, dass ihnen und ihrer Tätigkeit mit Respekt und Achtung begegnet wird.

Die Teilnehmerinnen wertzuschätzen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen Mut zu machen, ist der Beginn im Coaching. Frauen, die sich entscheiden, Sexarbeit aufzugeben, nehmen große Veränderungen in ihrem Leben in Kauf.

Der Beginn eines „normalen bürgerlichen“ Lebens beinhaltet oft:

- Aufgabe des bisherigen vertrauten, sozialen Umfeldes
- Familienzusammenführung (Zuzug der im Heimatland lebenden Kinder)
- Aufbau eines neuen Freundeskreises
- Veränderter Umgang mit Geld und Einkommen
- Gewöhnung an neue Arbeitszeiten
- Leben mit der Angst, dass die frühere Tätigkeit bekannt wird

Neben der individuellen Vermittlung in passende Qualifizierungsmaßnahmen, Ausbildungs- oder Arbeitsplätze ist es deshalb erforderlich, ergänzende Hilfen für die Sexarbeiterinnen anzubieten.

Da es vielen Frauen schwerfällt, eigene Stärken und Fähigkeiten zu erkennen, erstellen wir im Coaching ein Kompetenzprofil, bei dem die Teilnehmerinnen oft erstmalig erkennen, wie viele Ressourcen und Fähigkeiten ihnen tatsächlich zur Verfügung stehen.

Coaching bedeutet dabei in erster Linie, die Teilnehmerinnen durch zielführenden Fragestellungen an ihre eigenen Ressourcen heranzuführen und ein Berufsfeld zu entdecken, das den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht.

Bei Bedarf können sich die Frauen in unterschiedlichen Berufsfeldern durch Vermittlung von Praktikumsplätzen ausprobieren. Auch die Bewerbungsmethoden werden den jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst, die Beraterinnen unterstützen die Teilnehmerinnen dabei, die für den jeweiligen Bereich passende Herangehensweise zu finden.

Praktische Themen sind u.a.:

- Biographiearbeit
- Erstellen einer Erwerbsbiografie
- Bewerbungstraining (wie gehe ich mit meiner langjährigen Tätigkeit in der Prostitution um)
- Kommunikationstraining

Im Zusammenhang mit Plan B waren auch die meisten praktischen Hilfen nötig, Begleitung zu Behörden, Hilfe bei Behördenpost und Anträgen, etc.

18 TN waren Mütter und hatten 1-4 Kinder, die bei den administrativen Tätigkeiten mitbedacht werden müssen.

5 TN nahmen an einem Sprachkurs teil

1 TN war an weiterführender Schule

4 TN hatten einen Minijob (Gastronomie, Reinigungskraft, Küchenhilfe) und erhielten ergänzend Bürgergeld

2 TN waren in Ausbildung (IT Bereich, Friseurin)

1 TN hatte Festanstellung im Pflegebereich und erhielt keine Sozialleistungen mehr

1 TN hatte Teilzeitstelle in Gastronomie

3 TN waren im Bewerbungsprozess (Betreuungsassistenz, Küchenhilfe), Hilfestellung bei Bewerbungsschreiben

4 TN waren dabei Zeugnisse anerkennen zu lassen

2 TN (alleinerziehende Mütter) hatten sich bei Bildungsprofis vorgestellt für *Perspektive Gesundheitsberufe* und *Perspektive Zukunft* (Beginn der Maßnahme Anfang 2025)

2 TN wollten nach Ausstieg aus der Sexarbeit ihr Kind nach Deutschland holen

2 TN waren vorübergehend erwerbsunfähig

11 TN befanden sich noch in der Orientierungsphase

Beihilfekonto

Auf unser Beihilfekonto fließen Zuwendung aus der Neele Stiftung, der Diakoniestiftung Weißfrauen und privaten Spenden.

Diese Gelder ermöglichen es uns, sehr eigenständig, schnell und unbürokratisch zinslose Darlehen bzw. einmalige Beihilfen zu vergeben, z. B. für Energiekosten, um das Abstellen von Strom zu verhindern, kurzfristige Übernahmen von Mieten und Finanzierung notwendiger Anschaffungen zu tätigen, für die bei den Sozialhilfeträgern keine Anträge mehr gestellt werden können (z.B. Hausrat, Kleidung).

Im Berichtsjahr wurden 4030,- € mit 16 Beihilfen zwischen 100,- und 650,- € vergeben.

2.455,- € wurden zurückgezahlt und dem Beihilfekonto wieder gutgeschrieben.

Stiftung Weißfrauen

Die Diakonie-Stiftung Weißfrauen ist schon seit vielen Jahren an der Seite von TAMARA, da sie die soziale Arbeit im und für das Bahnhofsviertel unterstützt. Nach einem Wechsel im Vorstand und einem erneuten Gedankenaustausch mit uns hat die Stiftung beschlossen, die Beratungsstelle mit 3.000 € für unbürokratische und schnelle Hilfen im Einzelfall im Jahr 2024 zu fördern.

Wir genießen das volle Vertrauen des Vorstands und dürfen selbst nach Dringlichkeit entscheiden.

Im Berichtsjahr wurden uns 4 Beihilfen mit insgesamt 1270,- € genehmigt.

Prostituierte beraten, ohne zu belehren

„Tamara“ hilft seit mehr als 35 Jahren im Frankfurter Rotlichtviertel und bietet Ausstiegsmöglichkeiten für die Frauen

VON STEVEN MICKSCH

Auf Einladung der Ausschussmitglieder sprachen im jüngsten Sozial- und Gesundheitsausschuss Petra Weigand und Heidrun Brunner von der Beratungs- und Hilfestelle für Prostituierte „Tamara“ über ihre Arbeit und ihre Erfahrungen.

Unser Hauptthema ist der Ausstieg“, sagte Weigand, die bereits 1988 – zwei Jahre nach Gründung der Beratungsstelle – zu „Tamara“ stieß. Man biete das Ausstiegsprogramm „Plan B“ für die Prostituierten. Die meisten Ratsuchenden seien Frauen.

„Tamara“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Frauen im Umfeld der Sexarbeit zu beraten. Auch jene, die den Beruf erst ergreifen wollen. Themen sind dann beispielsweise, wie die Prostituierten ihren Arbeitsplatz sicher gestalten können. Dass sie auch diese Zielgruppe ansprechen, gefalle nicht immer jedem, erzählten die Mitarbeiterinnen.

„Es ist aber wichtig, offen zu sein“, erklärte Brunner. Dadurch dass man mit allen Akteuren spreche, also auch Freiern und Bordellbetreibern, bekomme man ein umfassendes Bild und vor allem auch Zugang zu Laufhäusern und den dortigen Frauen.

Die meisten Prostituierten in Frankfurt stammten aus Bulgarien, Rumänien und Ungarn. Nicht selten seien sie Mütter und schickten das Geld an die Familie in der Heimat. Manche Frauen schätzen ihre Arbeit, weil man gutes Geld damit verdienen könne. Dass alle von ihnen Gewalt er-



MICHAEL SCHICK

Der Ausstieg aus der Prostitution kann schwer sein. Organisationen helfen aber dabei.

leben oder zur Prostitution gezwungen werden, sei nicht die Realität. Gleichwohl gebe es aber solche Fälle, die dann strafrechtlich verfolgt würden.

Brunner merkte an, dass es lange brauche, bis die Frauen „sich uns anvertrauen“. Deshalb müsse man stetig präsent sein und Gesprächsangebote machen. Es brauche viel Vertrauen. Der Glaube, dass sich durch das Prostituentenschutzgesetz von 2017 plötzlich alle Frauen dem Gesundheitsschutz anvertrauten und sich als Opfer von Menschenhandel offenbarten, sei ein politischer

Trugschluss gewesen. Das Engagement von Streetworkern sei im Bereich Prostitution unerlässlich. Auch weil es eben Frauen gebe, die, wenn sie eine Perspektive bekommen, durchaus aus der Prostitution aussteigen. 2023 betrie „Tamara“ 54 Personen und hatte mit ihnen „1400 Kontakte“, wie Weigand ausführte. Insgesamt half die Stelle in 2023 in 330 Fällen – auch Klientinnen aus dem Umland oder jenseits der hessischen Grenzen kommen zu „Tamara“. Bis die Frauen dann aber wirklich einer neuen Beschäftigung nachgingen, dauere

es durchaus zwei Jahre. „Wir gehen dort kleine Schritte“, so Weigand. Es brauche Deutschkurse, Anerkennung von etwaigen Abschlüssen und Aus- und Weiterbildungen.

Beide Beraterinnen wünschten sich sichere, transparente und gut kontrollierbare Bedingungen für die Prostitution. Beide sprachen sich gegen ein Sexkaufverbot und die Freierbestrafung aus. Ersteres helfe den Frauen nicht, sondern treibe sie in die Illegalität. Das Kriminalisieren der Freier würde diese als mögliche Informanten ausschließen, die Missstände in

Häusern melden könnten. Aufklärungsrbeit und mehr Bekanntheit könnten bessere Wege der Hilfe darstellen.

Seit einigen Monaten wird in den Stadtparlamenten über die Situation in der Prostitution debattiert. Die CDU im Römer hatte in einem Antrag verschiedene Maßnahmen gefordert, um das Leben der Prostituierten zu verbessern. Viel Anklang fand der Antrag nicht. Die Linke sah darin eine Kriminalisierung und Stigmatisierung. Die Römer-Koalition möchte einen eigenen Antrag samt Dunkelfeldstudie entwerfen.

Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung Offenbach

Die Beratungstätigkeit in der Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung von Offenbach beinhaltet im Schwerpunkt die Bereiche der Schwangerschaftskonfliktberatung und die allgemeine Beratung von Schwangeren, die Familienplanungsberatung, die Vergabe der Stiftungsmittel „Mutter-Kind-Schutz des ungeborenen Lebens“ und die kirchliche Stiftung „Für das Leben“.

Für Frauen, die unterstützende und begleitende Hilfe benötigen ist die Beratungsstelle ein wichtiger Anlaufpunkt. Die Probleme der Klientinnen sind dabei vielfältig. Wenn erforderlich und gewünscht, beziehen sie auch Partner oder Angehörige in das Beratungsgespräch mit ein.

Die Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung in Offenbach arbeitet eng mit der Beratungsstelle für Frauen in Frankfurt zusammen. Die Teams beider Beratungsstellen stehen in regelmäßigem Austausch.

Statistische Auswertung

Mit 24 Beratungen gemäß § 219 in Verbindung mit §§ 5 und 6 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) im Erhebungsjahr 2024 ist die Anzahl der Beratungen im Vergleich zum Vorjahr (13) um 11 Fälle gestiegen. Dies ist vor allem der umfassenden Werbung für die Angebote der Beratungsstelle und dem In-Kontakt-treten der neuen Mitarbeiterin mit vielfältigen lokalen Netzwerkpartner*innen zu verdanken, wodurch die Beratungsstelle Aufschwung erfuhr.

Von den 24 Beratungen haben 24 Frauen einen Beratungsschein erhalten. 15 Frauen kamen alleine in die Beratung, 2 Frau kam in Begleitung ihres Partners zur Beratung. 2 Frauen kamen in Begleitung einer Sprachmittlerin und eine Frau in Begleitung einer Angehörigen.

Laut der Statistik waren 2 Frauen zwischen 20-24 Jahre alt, 11 Frauen zwischen 25–29 Jahren, 3 Frauen waren im Alter von 30-34 und 6 Frauen zwischen 30-39 Jahren alt. Bei 2 Frauen ist das Alter unbekannt.

Von den Ratsuchenden waren 15 Frauen alleinstehend, eine lebte bei Verwandten, 7 lebten in einer eäg. Gemeinschaft oder Lebensgemeinschaft und eine Frau machte dazu keine Angaben.

11 Frauen hatten die deutsche Staatsbürgerschaft, 10 Frauen machten keine Angabe zu ihrer Herkunft, eine Frau kam aus Polen, eine aus Rumänien und eine aus der Türkei.

Alle Frauen kamen aus einem Umkreis von unter 50 km.

Gründe für die Erwägung eines Abbruchs:

Bei den Gründen, die zu einem Schwangerschaftsabbruch führen, sind Mehrfachnennungen üblich, da sich die Situation in der Regel komplex darstellt.

Altersgründe	2
Falscher Zeitpunkt	17
Grundsätzlich kein Kinderwunsch	6
Schule/Ausbildung/Studium nicht abgeschlossen	9
Angst vor Überforderung	9
berufliche Nachteile	9
Familienplanung abgeschlossen	6
alleinstehend/fehlende Unterstützung	11

fehlende Kinderbetreuung	4
finanzielle Situation, wirtschaftliche Gründe	12
unzureichende Wohnverhältnisse	3
körperliche Gesundheit der Frau	5
psychische Gesundheit der Frau	6
Angst vor Schädigung/Behinderung des Kindes	2
Ausländerrechtliche Gründe	1
Partnerprobleme	6
Partner/Familie lehnt Schwangerschaft ab	4
Vaterschaft problematisch (flüchtiger Kontakt, Vater unbekannt)	2

Informationen über die Hilfen:

Adoption/vertrauliche Geburt angesprochen	1
finanzielle Unterstützung angesprochen	10
Familienplanungsberatung angesprochen	22
Fortsetzung der Ausbildung angesprochen	7
Geltendmachung von gesetzl. Ansprüchen angesprochen	5
Kinderbetreuung angesprochen	5
sonstiges angesprochen	2
Wohnungssuche angesprochen	3

Vermittelte Informationen:

medizinische Informationen	24
soziale Informationen	20
juristische Informationen	24
Folgeberatung	21

2024 wurden insgesamt 49 Fälle nach § 2 SchKG bearbeitet. Davon wurden 43 Schwangerenberatungen bei Frauen oder Paaren in Zusammenhang mit einem Stiftungsantrag durchgeführt.

Viele der schwangeren Frauen hatten finanzielle Probleme und bekamen Unterstützung von der Bundesstiftung. So gab es 41 Anträge auf die Bundesstiftung „Mutter und Kind“ wovon 10 abgelehnt wurden.

Des Weiteren ist die kirchliche Stiftung „Für das Leben“ eine sinnvolle Ergänzung der finanziellen Unterstützung, die die Beratungsstellen vorhalten. Alleinstehende Frauen oder Familien, die noch keine Stiftungsmittel aus der „Bundesstiftung für Mutter und Kind“ in der Schwangerschaft erhalten haben und durch die Geburt eines Kindes in eine finanzielle Notlage geraten, können einen Antrag stellen. Es wurden 2 Anträge gestellt, davon einer bewilligt und einer abgelehnt.

Vor allem der Bedarf an psychosozialer Beratung nach § 2 SchKG der schwangeren Frauen war weiterhin ein Thema, aber auch die allgemeine Schwangerenberatung mit unterschiedlichsten Fragestellungen. Außerdem wurden Hilfestellungen zum Thema Elterngeld und Kindergeld gegeben.

Von den insgesamt 49 Frauen waren 30 verheiratet oder in einer eheähnlichen Gemeinschaft, 19 Frauen waren alleinstehend.

Die Frauen waren unterschiedlicher Herkunft, wobei 23 Frauen aus Nicht-EU Ländern kamen (unter anderem Syrien, Äthiopien, Ghana und Marokko), 14 Frauen eine deutsche Staatsbürgerschaft hatten, 7 Frauen aus EU Ländern kamen (Bulgarien und Rumänien) und 5 Frauen keine Angabe zur Herkunft machten.

Die Beraterin nahm regelmäßig an Supervision und dem AK-Schwangerenberatung teil. Außerdem nahm sie regelmäßig am Netzwerk der Frühen Hilfen in Offenbach teil. Sie ist zudem Teil des Netzwerks „Allein mit Kind“ und nahm 2023/24 an einigen Fortbildungen zur Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung vom KVJS, der Diakonie Hessen sowie DAJEB e.V. teil.

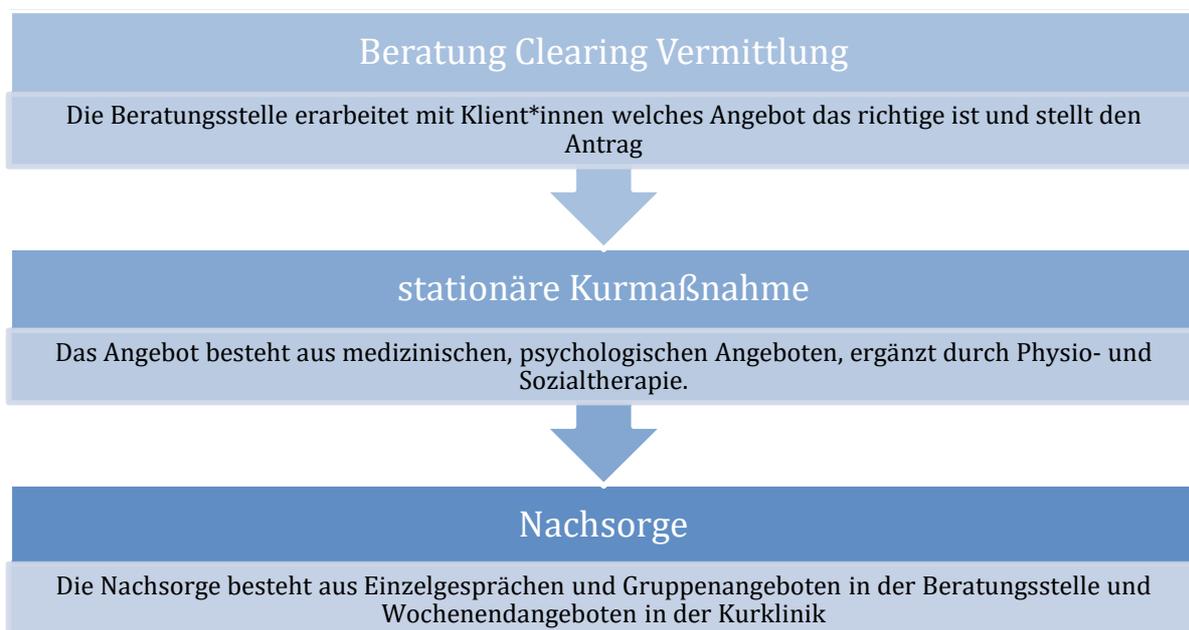
Die Beratungsstelle war durch einen weiteren Standortwechsel besonderen Herausforderungen ausgesetzt, was sich jedoch auch als Chance erwies. Die Mitarbeiterin hat auch im 2024 intensive Netzwerkarbeit in Offenbach betrieben, Arztpraxen und andere Beratungsstellen aufgesucht, um die Schwangerenberatungsstelle in Offenbach mit neuer Adresse wieder zu etablieren. Dies zeigt sich auch in dem Anstieg der Beratungen.

Beratungsstelle für Mutter-/Vater-Kind-Kuren und Kuren für Angehörige

In der Beratungsstelle wird geklärt, ob eine stationäre Kurmaßnahme in der aktuellen Lebenssituation angezeigt ist oder andere Unterstützungsangebote benötigt werden.

Wenn eine Kur angezeigt ist, werden offene Fragen, Erwartungen und Motive geklärt und Ziele vereinbart. Bei der Auswahl der Klinik werden die besonderen Belastungen und das Erkrankungsbild berücksichtigt. Die Beratungsstelle ist wesentlicher Bestandteil der „Therapeutischen Kette“, welche ein Zusammenschluss von Leistungen der Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände und der Kliniken darstellt. Zur Zielgruppe gehören neben Müttern und Vätern auch pflegende Angehörige, die ebenfalls eine Kur beantragen können.

Die Beratungsstelle gehört seit Oktober 2022 zum Zentrum für Frauen. Im März 2024 zog sie dann auch räumlich von der Kurt-Schumacher-Straße in das Zentrum für Frauen um.



Statistische Auswertung

I. Beratungen (in diesem HJ)			
1. Wie viele Beratungsstellen haben beraten?			1
2. Wie viele Mütter/Väter wurden beraten?	404	36	440
3. Wie viele Beratungsgespräche wurden insgesamt durchgeführt?			523
II. Anträge (Antragsdatum in diesem HJ, inkl. zurückgezogener und unerledigter)			
Wie viele Anträge für Maßnahmen nach §§ 24, 41 SGB V wurden insgesamt gestellt?			264
III. Bewilligungen (Kostenzusagen in diesem HJ, unabhängig vom Kurtermin/Kurantritt/Erledigtatum)			
1. Anzahl der Bewilligungen in vorgeschlagene MGW-Einrichtungen			207
2. Anzahl der Bewilligungen in andere MGW-Einrichtungen ¹			4
3. Anzahl der Bewilligungen in Einrichtungen, die nicht vom MGW anerkannt sind ¹			8
4. Anzahl der Bewilligungen: Einrichtung noch offen			6
		Bewilligungen gesamt:	225

VI. Nachsorge (in diesem HJ)			
1. Bieten Sie in Ihrer/Ihren Beratungsstelle/n Nachsorge an? (z. B. Gespräche, Kurse, Kurnachsorge-Wochenenden etc.)		Ja	Nein
	Anzahl:	1	0
2. Wie viele Mütter/Väter haben daran teilgenommen?			26
VII. Verm.Summen (in diesem HJ)			
Anzahl der vermittelten Erwachsenen/Kinder aus IV.		Mütter	Kinder
		225	290

Im Berichtsjahr hatte die Beratungsstelle eine gute Auslastung aufzuweisen. Insgesamt wurden 404 Beratungsfälle mit Müttern und 36 Beratungsfälle mit Vätern eröffnet. Zu den Fällen fanden insgesamt 523 Beratungsgespräche statt.

Die Anzahl der Anträge lag mit 264 im Vergleich zum Vorjahr (270) im gleichen Rahmen. Es konnten 225 Bewilligungen für einen Kuraufenthalt erwirkt werden. Damit ging die Anzahl der Bewilligungen im Vergleich zum Vorjahr (240) zurück.

Die Nachsorgegruppe wurde in 2024 an sechs Terminen angeboten, es nahmen insgesamt 31 Klient:innen teil. Eine Kinderbetreuung konnte während der Gruppenveranstaltungen angeboten werden.

Die Info-Gruppe vor der Kur fand online an 5 Terminen statt mit insgesamt 40 Teilnehmer:innen. Es zeigte sich ein leichter Anstieg der Beratungen von Vätern. Weiterhin steigt die Anzahl an Kindern mit Diagnosen wie AD(H)S und Autismus-Spektrums-Störungen. Ferner äußern immer mehr Familien den Wunsch, gemeinsam eine Kurmaßnahme wahrnehmen zu wollen. Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ist dies jedoch nur in Ausnahmefällen möglich.

Im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit im Ortsausschuss Müttergenesungswerk Frankfurt, zu dem auch die Kolleginnen der Beratungsstellen des Caritas-Verbandes und des Roten Kreuzes gehören, fand eine gemeinsame Teilnahme an der Familienmesse im Palmengarten im September 2024 statt. Außerdem informierten die Beraterinnen regelmäßig in Arbeitskreisen und Mutter-Kind-Cafés über das Angebot der Beratungsstelle.

in der beratenden Arbeit erleben die Beraterinnen auf der einen Seite inhaltlich und zeitlich eine Zunahme der Beratungsbedarfe der Antragstellenden. Auf der anderen Seite wird die Vermittlung in eine geeignete Klinik herausfordernder, da das Platzangebot in keiner Weise der gestiegenen Nachfrage gerecht wird. Zudem wird es immer schwieriger, für die steigende Anzahl an Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten einen Platz zu finden. Die Gruppenfähigkeit ist immer öfter nicht gegeben- dies erschwert den Vermittlungsprozess und erhöht den Aufwand für die Beratungsstellen, geeignete Kliniken zu finden.

Die Beraterinnen konnten sich auch weiter vernetzen, sie nahmen regelmäßig beim Alleinerziehenden Netzwerk in Frankfurt und dem Vernetzungstreffen des Gesundheitsamtes Frankfurt teil. Ferner informierten sie regelmäßig in Elterncafés über Kuren für Mütter, Väter und Pflegende Angehörige.

Frauen stärken durch Coaching- ein Projekt der Lüben-Stiftung für Seelsorge

Projektbeschreibung

Das Projekt „Frauen stärken durch Coaching“ findet seit November 2023 im Zentrum für Frauen statt.

Das Projekt besteht aus verschiedenen Modulen. Es umfasst einen Digitalisierungskurs, in dem grundlegende Computerkenntnisse vermittelt werden. Es geht um das Erlernen von Fertigkeiten zur Nutzung des Internets, zum Schreiben von E-Mails und zum Erstellen von Textdokumenten. Zielgruppe des Kurses sind Frauen, die keine oder kaum Kenntnisse zur Nutzung von Computern haben.

Zudem findet im Rahmen des Projekts ein Bewerbungs- und Lebenslaufkurs statt. In diesem Kurs werden Frauen dabei unterstützt, Stellenanzeigen im Internet zu finden, einen Lebenslauf zu erstellen und Bewerbungen zu schreiben. Im Kurs werden grundlegende Kenntnisse zum Bewerbungsverfahren vermittelt. Zielgruppe dieses Kurses sind Frauen, die bereits über grundlegende Computerkenntnisse verfügen.

Die Kurse finden im Zeitraum von 17:30 bis 19:30 Uhr an zwei Abenden in der Woche im Zentrum für Frauen in den Räumlichkeiten vom Tagestreff 17 Ost statt. Jeder Kursdurchlauf beinhaltet zehn Einheiten. Angeleitet werden die Kurse von einer Honorarkraft.

Neben den wöchentlichen Kurseinheiten findet begleitend ein Coaching rund um das Thema Bewerbungsgespräch statt. Dieses ist in Form von zwei Workshops gestaltet. Inhaltlich zielen diese auf den Aufbau von Selbstvertrauen für den Bewerbungsprozess und der Auseinandersetzung mit eigenen Stärken und Schwächen ab. Es geht darum, die Teilnehmerinnen darin zu unterstützen, selbstsicher im Bewerbungsverfahren aufzutreten und sie auf Bewerbungsabläufe vorzubereiten.

An den Kursen können jeweils acht Frauen teilnehmen. Die begrenzte Teilnehmerinnenanzahl ist wichtig, um eine sichere lernfördernde Atmosphäre zu ermöglichen. Im Projekt können positive Lernerfahrungen gemacht werden und die Teilnehmenden Selbstwirksamkeit erfahren.

Das Projekt hat das Ziel, digitale Teilhabe zu ermöglichen, indem Medienkompetenz an erwachsene Frauen in besonderen Lebenslagen vermittelt wird. Diese Zielgruppe hat oft keinen Zugang zur digitalisierten Welt. Das liegt sowohl an fehlenden Endgeräten, als auch an fehlenden Kenntnissen. Die Kurse sollen dem entgegenwirken und Frauen zur Teilhabe ermutigen und stärken.

Projektverlauf

Im Jahr 2024 haben vier Kursdurchläufe mit jeweils zehn Kurseinheiten und zwei Begleitworkshops stattgefunden.

Inhalte der Kurse waren: Grundlagen zur Bedienung eines Laptops, Nutzung des Internets, Sicherheitshinweise, Benutzung von E-Mailprogrammen und Erstellen von kurzen Textdokumenten.

Im Bewerbungs- und Lebenslaufkurs wurden unterschiedliche Inhalte an die Teilnehmerinnen vermittelt: Stellenanzeigen online finden, Vorlagen für Lebensläufe im Internet finden, Lebenslauf mit Inhalten füllen und formatieren, Motivationsschreiben verfassen, Benennen und Abspeichern der Dokumente, PDF-Formate erstellen, professionelle E-Mails verfassen.

Über die Sozialarbeiterinnen verschiedener Einrichtungen (u.a. Lilith- Wohnen für Frauen, Hannah – Wohnen für Frauen, Beratungsstelle für Frauen, Tagestreff 17 Ost) wurden Klientinnen auf das Projekt aufmerksam gemacht. Die Anmeldung wird von der jeweiligen Sozialarbeiterin der Einrichtung an die Projektleitung weitergetragen. Sollte es im Kursverlauf Auffälligkeiten bei einer Klientin geben, kann dadurch Rückmeldung an die Bezugsbetreuung gegeben werden. Besonders die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebenslauf kann für viele Frauen sehr emotional werden. Der Anmeldeprozess über die Bezugsbetreuung stellt sicher, dass bei Auffälligkeiten ein

entsprechendes Beratungsgespräch mit der Bezugsbetreuung stattfinden kann, um die Klientin zu unterstützen.

Das Projekt ist mittlerweile fester Bestandteil im Zentrum für Frauen geworden und trifft auf großen Anklang bei den Klientinnen.

Pro Kurs gab es zwischen sieben und 15 Anmeldungen. Besonders hoch war das Interesse am Digitalisierungskurs. Hier nahmen durchschnittlich 5,5 Frauen teil. Am Bewerbungskurs nahmen 2,5 Frauen im Durchschnitt teil.

Es zeigte sich im Jahresverlauf, dass die besondere Lebenssituation der Wohnungslosigkeit, in der Frauen sehr belastet sind und viele Krisen zu bewältigen haben, eine durchgängige Teilnahme an den Kursen erschwert. Ein niedrigschwelliger Zugang zu dem Kurs ist von hoher Bedeutung. Daher können Klientinnen ggf. auch pausieren und zu späterem Zeitpunkt wieder einsteigen.

Die kleinen Gruppengrößen von maximal acht Personen ist besonders förderlich, um Frauen individuell zu unterstützen. Die Teilnehmerinnen haben sehr unterschiedliche Vorkenntnisse. Durch die begrenzte Anzahl, ist dennoch Zeit für die unterschiedlichen Bedarfe. Zudem können sich Frauen gegenseitig unterstützen und weiterhelfen.

Im Digitalisierungskurs konnten die Frauen lernen, wie sie einen Computer bedienen, E-Mails schreiben, versenden und Anhänge hinzufügen. Die Frauen konnten durch den Kurs erste Texte eigenständig mit einem Schreibprogramm erstellen und wissen jetzt, wie sie Informationen im Internet finden können. Neben dem inhaltlichen Zugewinn, knüpften einige Teilnehmerinnen neue Kontakte und übten bspw. das Schreiben von E-Mails auch außerhalb des Kurses gemeinsam. Es wurde deutlich, dass es unabdingbar ist, kleinschrittig vorzugehen und die Inhalte mehrmals zu wiederholen.

Die Teilnehmerinnen aus dem Bewerbungs- und Lebenslaufkurs können nach Abschluss des ersten Durchlaufs eigenständig Stellenanzeigen im Internet finden und wissen wie ein Bewerbungsverfahren abläuft. Frauen, die regelmäßig teilgenommen haben, haben im Kurs einen vollständigen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben erstellt. Eine Teilnehmerin des Kurses konnte mit Hilfe des Angebots ihre Bewerbungsunterlagen erstellen und den Bewerbungsprozess erfolgreich bewältigen, sodass sie eine Festanstellung erhalten konnte.

Im Jahresverlauf wurde die Erfahrung gemacht, dass einige Frauen sehr motiviert sind, ihre digitalen Fertigkeiten zu erweitern. Einige nahmen dementsprechend sogar an mehreren Kursdurchläufen teil. Das lässt erneut darauf schließen, dass es häufiger Wiederholung bedarf, um die Inhalte zu verfestigen. Zudem zeigte sich auch, dass die Frauen durch den Kurs einen Ort haben, der einen wichtigen Raum der sozialen Begegnungen mit anderen Frauen darstellt. Der Kurs hat einen Rahmen, in dem den Frauen mit Wertschätzung, auch bzgl. ihrer Fähigkeiten und Biografien, begegnet wird.

Coaching - Workshops

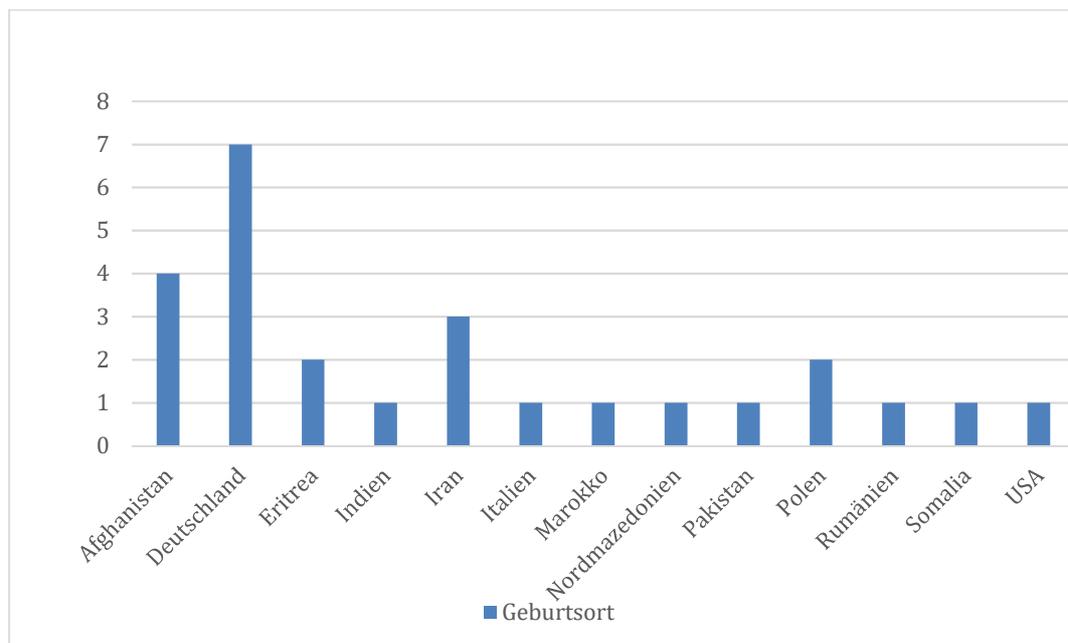
Im Rahmen des Bewerbungs- und Lebenslaufkurses fanden sieben begleitenden Workshops statt. Daran haben ein bis fünf Frauen teilgenommen. Inhaltlich wurden die wichtigsten Aspekte zum Thema Vorstellungsgespräch thematisiert. Es erfolgte eine Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen. Zudem hat die Kursleiterin Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins angeboten und mit den Frauen thematisiert, welche Fragen sie im Bewerbungsgespräch erwarten könnten. Zur Übung wurden fiktive Bewerbungsgespräche durchgeführt. Auch wurde mit den Frauen besprochen, welche Kleidung in diesem Kontext als angemessen gilt. (Im Anhang sind beispielhaft Kursmaterialien angefügt.)

Statistische Auswertung

Im Rahmen des Projekts werden Daten zu den Teilnehmerinnen und dem Nutzungsverhalten von digitalen Geräten erhoben.

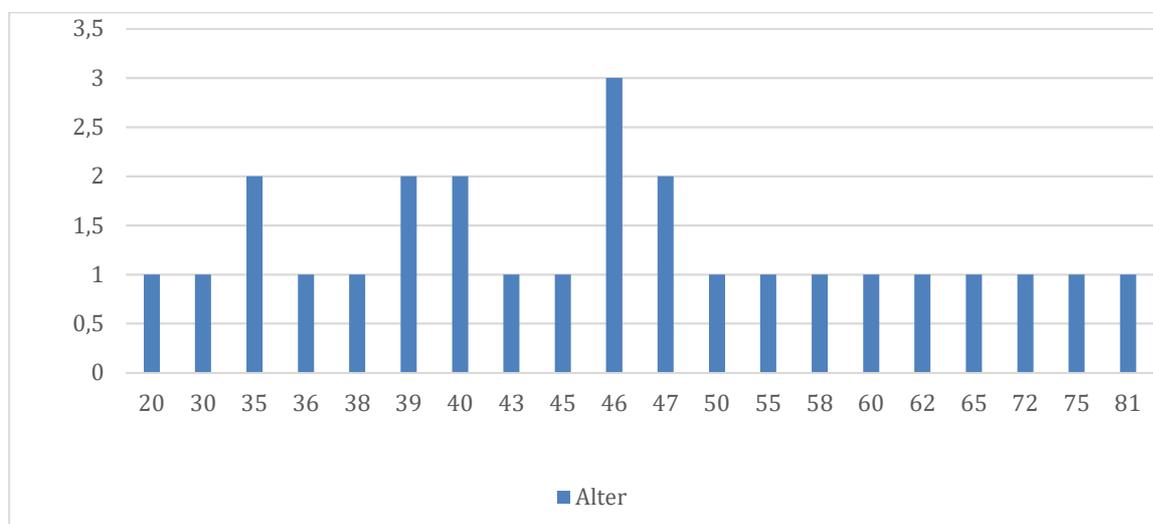
Geburtsort

Die Kurse waren geprägt durch Teilnehmerinnen mit unterschiedlicher Herkunft. Damit einher gingen auch unterschiedliche Sprachniveaus. Die meisten Klientinnen hatten die deutsche Staatsbürgerschaft.



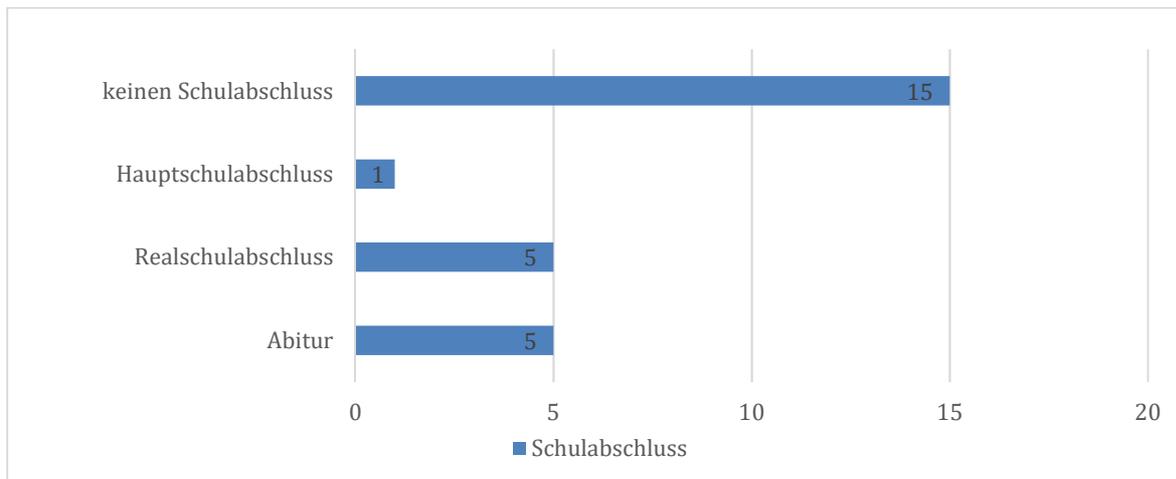
Alter

Am Kurs haben Frauen zwischen 20 und 81 Jahren teilgenommen. Die Altersstruktur war sehr divers. Der Altersdurchschnitt lag bei ca. 48 Jahren.



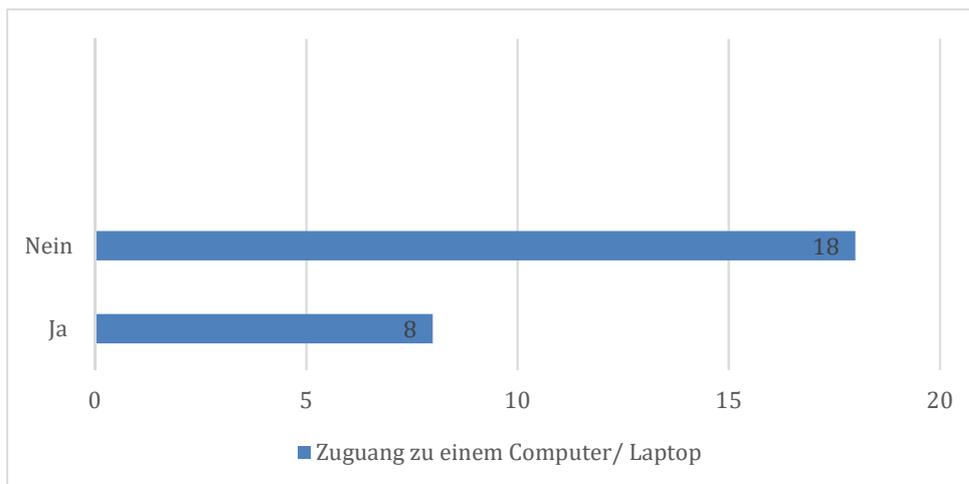
Schulabschluss

Die Mehrheit der Kursteilnehmerinnen hat keinen (anerkannten) Schulabschluss.



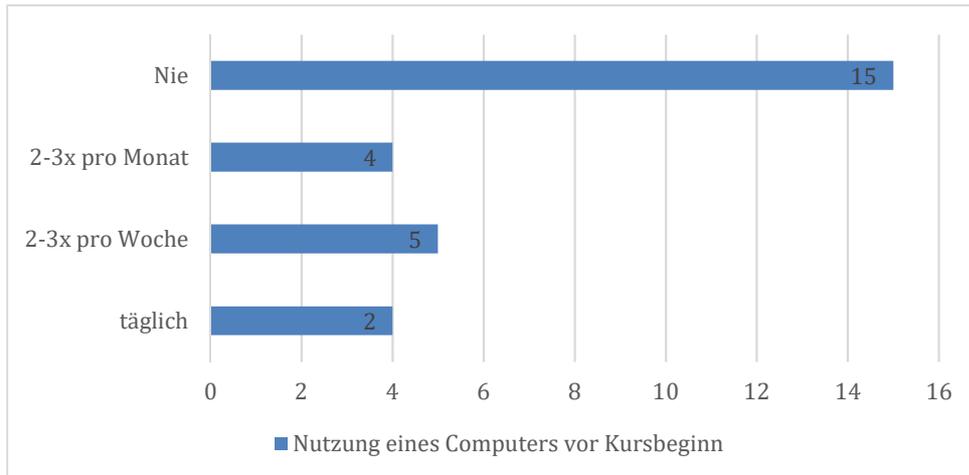
Zugang zu Computer oder Laptop

Viele der Teilnehmerinnen hatten vor dem Kurs keinen Zugang zu einem Computer/ Laptop. Viele nutzen ein Smartphone. Der Transfer von Smartphone zu Laptop z.B. bzgl. der Nutzung von Suchmaschinen fällt trotzdem vielen Teilnehmerinnen sehr schwer.



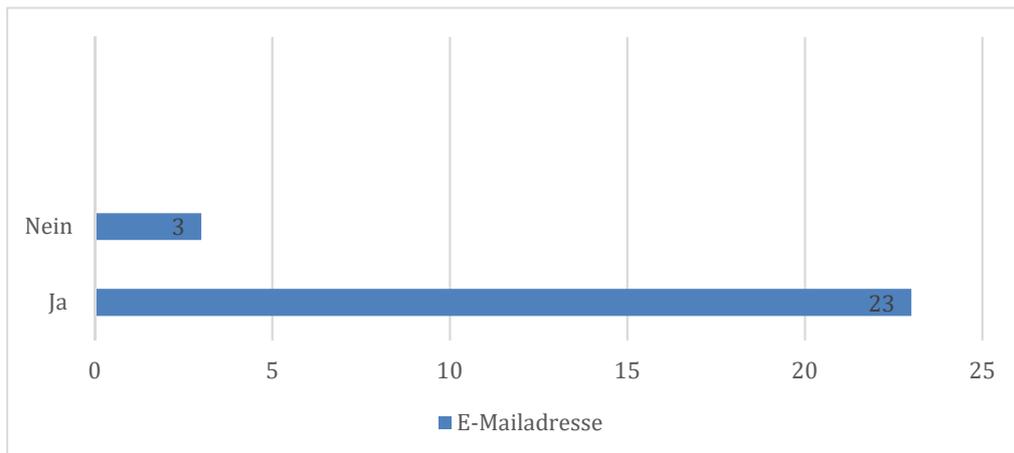
Nutzung von PCs vor dem Kurs

Die meisten Frauen haben entsprechend des fehlenden Zugangs zu einem Computer vor Kursbeginn keinen Computer oder Laptop genutzt. Dadurch wird die Relevanz des Kursangebots zur digitalen Teilhabe besonders deutlich.



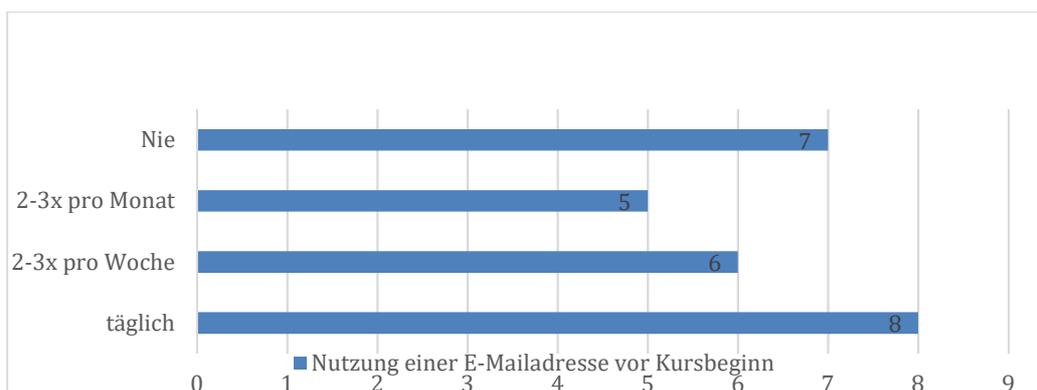
E-Mailadresse

Die Mehrheit der Frauen hat bereits vor Kursbeginn eine eigene E-Mailadresse. Im Kurs stellt sich immer wieder heraus, dass es große Probleme bei der Nutzung gibt. Eine Hürde stellt oftmals schon der Login an einem Computer dar. Viele E-Mailpostfächer sind auch durch Spammails überfüllt.



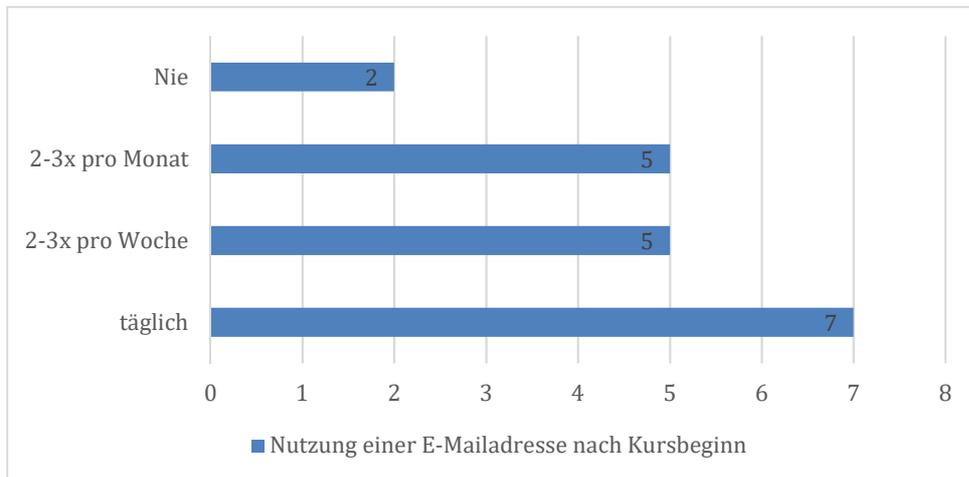
Nutzung der E-Mailadresse vor Kursbeginn

Obwohl die Mehrheit über eine eigenen E-Mailadresse verfügt, nutzen viele Teilnehmerinnen diese nie.



Nutzung einer eigenen E-Mailadresse nach dem Kurs

Bei der Befragung zur Nutzung einer eigenen E-Mailadresse nach dem Kurs wird deutlich, dass der Anteil der Frauen, die nie eine E-Mailadresse nutzen gesunken ist. Die Zahlen sind schwer vergleichbar, da die Anzahl der Rückmeldungen vor und nach dem Kurs nicht identisch ist.



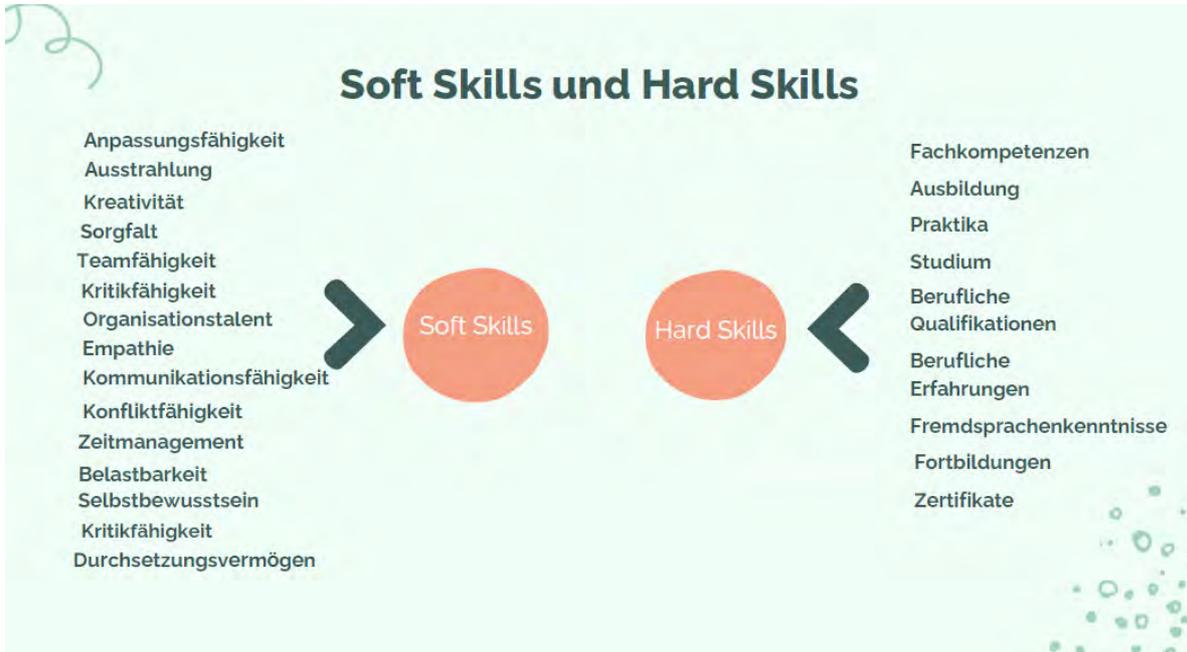
Auf die Frage, was die Teilnehmerinnen im Kurs gelernt haben, gab es folgende Rückmeldungen:

- Mir fällt es leichter einen Computer zu bedienen
- Ich kann besser auf der Tastatur schreiben
- Ich kann den Computer bedienen, E-Mails schreiben und beantworten und besser auf der Tastatur schreiben
- Ich habe gelernt eine Bewerbung zu schreiben, meine Kenntnisse vertieft und aufgefrischt.
- Briefe und Bewerbungen schreiben am Computer
- Lebenslauf schreiben

Ausblick

Das Projekt wird im Jahr 2025 fortgeführt. Einige Frauen, die bereits teilgenommen haben, haben bereits Interesse bekundet, beim nächsten Durchlauf wieder teilnehmen, um die erworbenen Kenntnisse auszubauen. Aufgrund der Erfahrungswerte aus dem letzten Jahr ist auch eine Erweiterung des Kursangebots mit einem weiteren wöchentlichen Termin geplant. In diesem Kursangebot sollen die Frauen die Möglichkeit erhalten, die erlernten Inhalte aus dem Digitalisierungskurs zu wiederholen und zu vertiefen.

Materialien aus dem Coaching



Infos und Highlights

In Zusammenarbeit mit der Diakonie Hessen konnten wir **Nele Neuhaus** erneut für eine Lesung im



Tagestreff 17 Ost gewinnen. Am 7. Februar las Nele Neuhaus Ausschnitte aus ihren Krimis vor. Insgesamt 30 Teilnehmerinnen hörten gebannt zu und manche hatten eines ihrer Bücher zum Signieren mitgebracht.

Nele Neuhaus wirbt

seit Jahren für die Aktion Wärmespenden. Dank dieser Spenden können zum Beispiel auch die Schlafsäcke der Winternotübernachtung bezogen werden.

Dank dem großen Engagement von Mitarbeiterinnen des Tagestreffs 17 Ost und Lilith-Wohnen für Frauen ging am 16. April unsere **Food-Sharing Station** in Betrieb. Dem war eine längere Planungsphase vorausgegangen, das Gesundheitsamt wurde über unsere Pläne informiert, die Brandschutzprüfung ordnete an, das eine Feuerschutztür mit einer automatischen Schließung versehen werden musste. Und dann konnte es losgehen. Seitdem wird die Food-Sharing Station sehr rege genutzt, meist sind die Regale und Kühlschränke nach der Belieferung schnell wieder leer, denn die Frauen holen sich die Lebensmittel mit Begeisterung ab.

Im November verabschiedete sich unsere in die Jahre gekommene **Telefonanlage** über Nacht vollständig. Das gesamte Zentrum für Frauen war vom Rest der Welt erst mal abgeschnitten. Eine neue Telefonanlage für 5 Einrichtungen mit ganz unterschiedlichen Bedarfen zu konfigurieren, erwies sich als große Herausforderung und brachte es mit sich, das alle Telefonnummern geändert werden mussten. Dies führte auch zu einem Einbruch in den Anfragen der Beratungsstellen im Haus.

Hier sind unsere neuen Nummern

Lilith- Wohnen für Frauen	069 2165 4510
Beratungsstelle für Frauen	069 2165 4520
Tamara Beratung	069 2165 4530
Tagestreff 17 Ost	069 2165 4540
Mutter-/ Vater-Kind Kurenberatung	069 2165 4533 und -4534

Wir danken

- dem **Jugend- und Sozialamt**, den Teams der diversen **Jobcenter** und dem **BD 3** der Stadt Frankfurt
- dem **Frankfurter Verein**
- dem **Frauenreferat** der Stadt Frankfurt
- dem Frankfurter Arbeitsmarkt Programm **FRAP**
- dem **Landeswohlfahrtsverband Hessen**
- der **Inneren Mission**
- der **Elisabeth Straßenambulanz**
- dem **Regierungspräsidium Kassel**
- dem **Hessischen Ministerium für Soziales und Integration**
- der **Nele-Stiftung**
- der **Adalbert-Pauly-Stiftung** und der **Elly-Heus-Knapp Stiftung**
- dem **Landesausschuss des Müttergenesungswerks**
- dem **SI Club Frankfurt HELP e.V.**
- der **HIN- Hilfe im Nordend** und den Cineasten
- **Nele Neuhaus**
- der **Diakonie Hessen**
- den **Frankfurter Ultras**
- Dem **Zonta Club Taunus**

und allen weiteren Kooperationspartner*innen für die gute Zusammenarbeit.

Zahlreiche Spenden von engagierten Bürger*innen, Vereinen & Clubs, Kirchengemeinden, Firmen und Stiftungen ermöglichten es uns, Angebote aufrecht zu erhalten, zu erweitern und neue Projekte zu realisieren. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.